Nr. 2/2026 April – Juni 2026

CUBA LIBRE

ISSN 0178-2460 € 3,50



Medienkrieg gegen Kuba – Zum Verständnis der digitalen Subversion

Gründungsaufruf für die Initiative Gewerkschafter: innen für Kuba

Lateinamerika – USA Maximale Eskalation in Venezuela

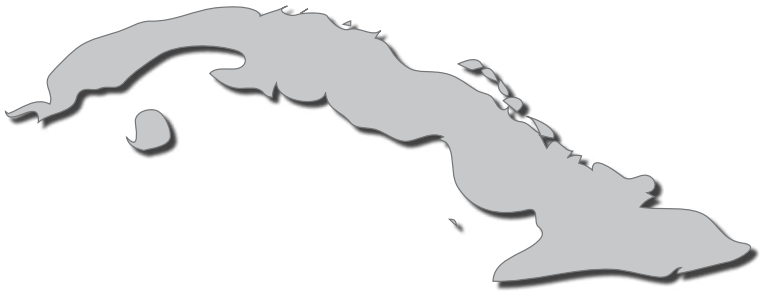
Hier ergibt sich niemand …

100 Jahre Fidel

Solidarität intensivieren – 65 Jahre ICAP

Jorgitos Log
Kuba im Medienspiegel
Aus der FG

editorial





Die Verschärfung der Lage in Lateinamerika mit der Entführung Maduros und seiner Ehefrau durch die USA war noch nicht verarbeitet, da erreichte die Redaktion eine weitere, ganz andere Schreckensnachricht: Andre Scheer, ein großer Freund Kubas und Autor dieser Zeitschrift, starb plötzlich Ende Januar. Wir werden ihn sehr vermissen. Ein Nachruf von Tobias Kriele findet sich in diesem Heft.

Eine erste Einschätzung des US-Angriffs auf Venezuela nimmt Carsten Hanke vor. Das Erdöllieferverbot an Kuba hat drastische Auswirkungen. Peter Knappe analysiert die Lage der kubanischen Wirtschaft, Renate Fausten berichtet aus dem Alltag in Havanna und schildert, wie die kubanische Bevölkerung die Ereignisse in Venezuela aufgenommen hat.

Tobias Kriele war um die Jahreswende in Kuba und konnte miterleben, wie sich die Stimmung im Lande zum Kämpferischen entwickelt

Jorge Enrique Jerez Belisario beschäftigt sich mit der Multidimensionalität des Krieges der USA gegen Kuba und stellt heraus, dass die Kubaner trotz ihrer erzwungenen Unterlegenheit weiter an ihrer Zukunft arbeiten werden.

Abel Pietro betont in seinem Beitrag die Widerständigkeit des kubanischen Volkes.

Es gibt auch Positives zu berichten. Dazu gehört sicher die Gründung der Initiative „Gewerkschafter für Kuba“. Luis Sergio von der IG Metall Offebach betont die Rückbesinnung auf die Internationale Solidarität. Wir berichten auch über die Aktivitäten der britischen Gewerkschafter, die umlängst in Kooperation mit der Cuba Solidarity Campaign 23 Tonnen Milchpulver nach Kuba schickten.

Trump und Konsorten stellen Kuba gerne als „failed state“ dar. Wenn man sich die Realität in den USA anschaut sieht man aber etwas anderes: Derzeit zahlen Familien in New York im Durchschnitt 26.000 US-Dollar pro Jahr für einen Kinderbetreuungsplatz. Der aktuelle Neuvermietungspreis für eine Einraumwohnung beträgt im Durchschnitt 4.500 US-Dollar.

Anfang 2025 lebte ein Viertel der New Yorker in Armut. Das sind mehr als zwei Millionen Menschen, darunter 420.000 Kinder. Heute sind in New York City so viele Menschen obdachlos wie seit 100 Jahren nicht mehr. Vier Millionen US-Bürger haben nicht genug Essen für ihre Familien. Existenzängste greifen um sich, und in einigen Berufsgruppen, von Ärzten bis hin zu Farmern, gibt es viele Selbstmorde. Da fragt man sich doch, wer hier der „failed state“ ist

Greta Thunberg hat es auf den Punkt gebracht: „Kuba hat die Welt verteidigt, und jetzt ist es an der Zeit, dass die Welt Kuba verteidigt.“

Marion Leonhardt

impressum

Herausgeber: Vorstand der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V.,
Maybachstr. 159, 50670 Köln,
Tel.: 0221 / 2 40 51 20,
Fax: 0221 / 6 06 00 80
Mail: info@fgbrdkuba.de
Web: www.fgbrdkuba.de
Konto/Spendenkonto:
Bank für Sozialwirtschaft, Köln
IBAN: DE96 3702 0500 0001 2369 00
BIC: BFSWDE33XXX

Redaktion: R. Armbruster, T. Brenner, R. Fausten, U. Fausten, T. Kriele, M. Leonhardt, W. Mix, B. Schiffler
Bildredaktion: Tom Brenner
V.i.S.d.P.: Marion Leonhardt
Mail: cuba-libre@fgbrdkuba.de
Gestaltung und Satz:
CommPress Verlag GmbH, Tom Brenner
Titelbild: Ismael Francisco / Cubadebate
Postvertrieb: CommPress Verlag GmbH, Hoffnungstraße 18, 45127 Essen

CUBA LIBRE erscheint vier Mal im Jahr. Jahresabo: Inland 12,50 €, Ausland 16,– €, Einzelheft 3,50 € + Porto. Kündigung des Abonnements bis 6 Wochen vor Ende des Bezugszeitraums.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

ISSN 0178-2460



kuba

4 Hier ergibt sich niemand …

8 Sind unsere Tage gezählt?

10 Neuordnung des kubanischen Devisenmarktes

11 Medienkrieg gegen Kuba

12 Die Pressefreiheit wurde gekidnappt

13 Das aufgeweckte Kuba

16 100 Jahre Fidel Castro

16 Jorgitos Log

soli

26 Solidarität intensivieren – 65 Jahre ICAP

30 Britische Solidarität trotzt der Blockade

nachruf

31 auf André Scheer

dokumentiert

32 Gewerkschafter:innen für Kuba

lateinamerika

32 Maximale Eskalation

38 **kuba im medienspiegel**

service

2 Impressum

24 Regionalgruppen, Ansprechpartner/innen

25 Lieferbare Materialien

Hier ergibt sich niemand …

„Ihr Herren Imperialisten dort, vor euch haben wir keine Angst“

Von Renate Fausten

In den letzten Beiträgen für die *Cuba Libre* habe ich oft über die Erschöpfung der Kubaner geschrieben: wie die täglichen Stromausfälle, die Suche nach bezahlbaren Nahrungsmitteln, der öffentliche Nahverkehr mit seinen Problemen, der Müll der nicht abgeholt wird, die Abwässer die wegen mangelnden Treibstoffs für die Pumpen die Straßen verpesten etc zermürben. Ich muss ehrlich gestehen, ich hatte schon einige Bedenken, ob wir das noch lange durchhalten würden.

Dann kam der 3. Januar – zu der Zeit waren wir noch in Deutschland und feierten fröhlich den Geburtstag meiner Tochter. Als wir am 4. Januar wieder zuhause ankamen, gab es nur ein Gesprächsthema: die 32 Kubaner, die den venezolanischen Präsidenten in einem ungleichen, verbissenen Kampf mit den sowohl ihnen an Zahl und an Waffen überlegenen US-Delta Spezialtruppen heldenhaft verteidigten. Über hundert Hubschrauber und hunderte von Drohnen waren im Einsatz und ihr heldenhafter Kampf konnte die Entführung Maduros und seiner Frau Cilia Flores letztendlich nicht verhindern.

Man fragte sich zwar auch hier sofort, wie es sein konnte, dass in der ganzen Zeit, die diese Kämpfe dauerten, keine Verstärkung der venezolanischen Streitkräfte kam. Es war ganz offensichtlich, dass es Verräter gegeben haben musste, schließlich war das auf Maduro ausgesetzte Kopfgeld von 50 Millionen Dollar ja hoch genug. Inzwischen verlautet es auch aus russischen Quellen, dass alle Verräter bekannt seien, sich jedoch inzwischen in den USA befänden. Aber darum soll es hier nicht gehen. Das bestimmte hier den Diskurs in keiner Weise.

Hier ging es um die Trauer um die 32 Kämpfer, die so intensiv war, und sowohl in den Netzen, auf der Straße, im Fernsehen schlicht überall zum Ausdruck gebracht wurde. Als die Namen dann auch noch ein Gesicht bekamen, hatte man allenthalben das Gefühl einen Familienangehörigen verloren zu haben. Am 8. Januar dann kamen die sterblichen Überreste der Gefallenen in Kuba am Flughafen in Havanna an. Nach einer würdevollen und ergreifenden Zeremonie wurden sie in einem Konvoi zum Verteidigungsministerium gebracht. Die ganze Strecke war von Menschen gesäumt, die teilweise noch im Dunkeln schweigend die mit der kubanischen Flagge bedeckten Urnen an sich vorbeiziehen ließen. Ab 10 Uhr vormittags, nachdem zunächst die Familienangehörigen ohne Presse sich von ihren Söhnen, Vätern, Ehemännern verabschiedet hatten, konnte die Bevölkerung an den Urnen mit den dazugehörenden Fotos vorbeidefilieren. Kein Wort war zu hören, manche hatten Tränen in den Augen, allen sah man die Trauer an. Und dann kam es zu einem Wolkenbruch. Es goss in Strömen, aber die Menschen ließen sich durch nichts davon abhalten, den 32 ihre Ehre zu erweisen. Der Regen ließ nach, es wurde dunkel, die Nachrichten im Fernsehen kamen erst gar nicht und dann nur in Kurzform – die ganze Zeit wurden die vorbeiziehenden Menschenmassen gezeigt.

Am nächsten Tag, einem Freitag, war dann für 7.30 Uhr der Marsch des kämpferischen Volkes (Marcha del Pueblo Combatiente) an der Tribuna Antimperialista angesagt.

Bei solchen Marchas merke ich, dass ich an meine physische Grenze komme, da man nicht einfach von Vedado den Malecón hinunterlaufen kann, sondern über viele Umwege über Berg und Tal nach Centro Habana, irgendwo zwischen Hotel Deauville und Hotel Nacional geleitet wird.

Die Veranstaltung begann pünktlich mit der Nationalhymne. Nach einem kurzen Kulturprogramm und einer mitreißenden Rede des Präsidenten, setzte sich der Marsch langsam in Bewegung. Der Präsident ist kein großer Redner, aber dieses Mal sprach er – den Tränen nahe – den Menschen aus der Seele. Auch seine kämpferischen Worte an die hinter ihm liegende US-Botschaft gerichtet: „Ihr Herren Imperialisten dort, vor euch haben wir keine Angst“, waren überzeugend.

Dieses Mal waren nur kubanische Fahnen zu sehen, keine palästinensischen, keine von anderen Ländern, wie z. B. immer am 1. Mai. Dies hier war eine rein kubanische Angelegenheit. Cuba y Venezuela – una sola bandera (Kuba und Venezuela-eine einzige Flagge) und andere neue Losungen wurden skandiert. Besondere Begeisterung rief der Slogan: „Aquí se rinde nadie“ („Hier ergibt sich niemand“) hervor. Dieser Befehl, der angeblich von Juan Almeida stammt, als die Besatzung der Granma nach der Landung in Kuba in einem Zuckerrohrfeld von Batista Truppen umzingelt war, wurde öffentlich immer durch drei Punkte ergänzt. In Kuba sind eigentlich malas palabras – sogenannte „böse Worte“, also zu fluchen – ein Tabu. Aber dieses Mal rief man mit ganzer Inbrunst: „Aquí se rinde nadie, cojones“ – also das vollständige Zitat mit Schimpfwort (...verdammt noch mal).

Nach der US-Botschaft kam der Marsch nochmal ins Stocken. Ein



Ehrung der 32 in Venezuela gefallenen kubanischen Helden
Foto: radiocabaniguan.cu

paar hundert Meter von diesem Gebäude entfernt, standen Präsident, Premierminister, Vizepremierministerin. Mitglieder des Politbüros, fast alle in olivgrüner Militäruniform hinter den Fotos der 32 Gefallenen, die von jungen Leuten gehalten wurden. Da ich an der dem Meer entgegengesetzten Seite marschierte, hätte ich jedem von ihnen die Hand geben können, so nah ging der Marsch an ihnen vorbei. Es war natürlich ein erhebendes Gefühl, praktisch der gesamten Führung des Landes Auge in Auge gegenüberzustehen. Trotzdem, nach allem, was in Venezuela passiert ist, konnte ich einige Bedenken von wegen Sicherheit nicht wegwischen.

Die Kubaner waren aber nicht nur in Trauer über den Verlust, sondern auch stolz, dass ihre Leute solange den Yankees Widerstand geleistet hatten. Hier glaubt keiner die Story, dass von jenen keiner verletzt wurde. Einem von ihnen gelang es sogar mit einer Bazooka einen Hubschrauber abzuschießen. Das hätte dann aber das von Trump verkündete Heldenepos seiner Elitetruppen zerstört.

Jetzt ist der Tenor hier: Wenn 32 von uns die Elitetruppe samt Hunderte von Hubschraubern und Drohnen stundenlang in Schach gehalten haben, sollen sie es doch mal versuchen, einzumarschieren. Hier sind wir Millionen.

Was die Aussagen Trumps angeht, wie er uns unterwerfen will, ändern sie sich täglich. Erstmal ging er davon aus, dass wir unter all dem Druck, dem er uns aussetzt – und jetzt auch noch ohne venezolanisches Öl – automatisch zusammenbrechen. Weil er das mit dem Einmarschieren wohl selbst als zu verlustreich für die USA ansieht, sprach er dann davon, uns zu bombardieren bis nichts mehr übrig bleibt.

Die letzten Berichte sprechen nun davon, dass man sich mehr davon verspricht, die politische Führung und das Militär zu infiltrieren. Ein Kopfgeld auf Díaz-Canel haben sie allerdings bis jetzt noch nicht ausgesetzt.

Ansonsten geht hier alles seinen Gang, mit noch mehr Stromausfällen zwar, aber niemand hat Angst.

Mexiko blieb bislang standhaft gegenüber den Drohungen Trumps und belieferte uns weiter mit Öl. China hängt sich unheimlich rein und liefert uns 60.000 Tonnen Reis, die gratis an die Bevölkerung



Die erste Rohöllieferung seit Monaten kam aus Russland.
Foto: Prensa Latina

verteilt werden und bis Mai reichen.

Außerdem hat der chinesische Präsident 80 Millionen Dollar für uns bereitgestellt. Ihm liegt jedenfalls sehr am Herzen, dass wir nicht mehr so oft im Dunkeln sitzen und die Industrie vorankommt.

China scheint auch das einzige Land zu sein, das die Entführung des venezolanischen Präsidenten nicht nur verurteilt hat. (Im Westen hat man ja noch nicht einmal das getan), sondern zum Angriff übergegangen ist. Aber eben auf chinesische Art: heimlich still und leise, ohne das große Tamtam, das der US-Präsident fortwährend produziert. So hat die chinesische Volksbank als Reaktion auf den Überfall auf Venezuela vorübergehend alle Dollar-Transaktionen mit US-Unternehmen ausgesetzt, die etwas mit Verteidigung zu tun haben wie Boeing, Lockheed Martin, Taytheon, etc . Kurze zeit später hat die State Gris Corporation of China, die das größte elektrische Netz weltweit kontrolliert, alle Verträge mit US-Providern aufgekündigt. Noch etwas später hat die China National Petroleum Corporation ihre Routen weltweit umorganisiert und Verträge mit US-Häfen annulliert. Lieferung von Erdöl im Wert von 47 Milliarden Dollar gehen jetzt zu Häfen in Indien, Brasilien, Südafrika und Ländern des globalen Südens. Dass die chinesischen Frachtschiffe nicht mehr US-Häfen anlaufen, bringt Lieferketten durcheinander wie die von Walmart, Amazon etc. Ich will das jetzt hier nicht weiter ausführen, die Liste zum Schaden der USA ist noch länger. 1

Wichtig ist die strategische Botschaft: China kann die USA energetisch strangulieren, ohne einen einzigen Schuss abzugeben. Deshalb ist die enge Zusammenarbeit mit China für Kuba so wichtig. Wenn die USA wissen, welche Konsequenzen einen von ihnen inszenierter Regime Change haben kann, überlegen sie sich möglicherweise die Sache zweimal.

Die jüngste Drohung, die wie ein Damoklesschwert über unsern Häuptern hängt, ist eine Seeblockade für jegliche Tanker, die Treibstoff nach Kuba bringen. Die Lieferungen waren ja schon lange ein Katz- und Mausspiel, da die USA mit allen Mitteln versuchten zu verhindern, dass ein Tanker unsere Häfen erreichte. Aber eine richtige Seeblockade wäre wirklich eine Katastrophe. Wir wären dann praktisch von der Außenwelt abgeschlossen, denn wir wären allein auf das angewiesen, was unsere maroden Kraftwerke mit unserem eigenen schwefelhaltigen Öl noch hergeben und die noch bescheidene Menge an Megawatt, die uns die Solarparks liefern. Flugzeuge könnten ja auch nicht mehr landen d. h. landen könnten sie wohl, aber sie könnten hier ja kein Kerosin für ihren Rückflug auftanken. Deswegen würden sie gar nicht mehr kommen. Wie lange wir so etwas durchhalten können, weiß ich nicht. Wie weit Russland und China aktiv würden, ist schwer zu sagen. Wir haben zwar mit Russland einen Verteidigungspakt, der zwar militärische Hilfe, aber kein militärisches Eingreifen enthält.

Mit ein paar Solidaridätsbekundungen wäre uns dann auch nicht mehr gedient. Ich hoffe, es gibt für diesen Fall einen Plan B.

Für die Soli-Bewegung wäre es wichtig, überzeugend daran zu arbeiten, Kuba mit allen Schwierigkeiten, denen wir ausgesetzt sind, als gut funkionierenden Staat herüberzubringen, der sich um sein

Volk kümmert. Ich weiß nicht, was sie mit der Person Díaz-Canel vorhaben. Ihn als Boss eines Drogenkartells zu diffamieren, wird wohl nicht funktionieren. Aber es wird ihnen sicher noch etwas einfallen, um ihn so zu diskreditieren, dass die öffentliche Meinung in Europa genau so wie bei Maduro reagiert: „Geschieht ihm recht“. Wird schon was an den Beschuldigungen dran sein haben sich viele gedacht.

Für Kuba geht es jetzt wirklich ums Überleben. Der Präsident der USA möchte es bis Ende des Jahres geschafft haben, Kuba zu übernehmen und er kann sich Marco Rubio als Päsident vorstellen.

Es liegt an euch in der Soli-Bewegung, dass es einen Aufschrei in Europa gibt, wenn Kuba etwas passiert, nicht nur eine halbherzige Empörung wie im Fall Venezuelas.

Wir werden hier sicher bis zum letzten Mann und bis zur letzten Frau kämpfen, aber so weit darf es nicht kommen. Und machen wir uns nichts vor, Verräter gibt es überall, nicht nur in Venezuela, auch ohne Kopfgeld.

Wir kämpfen uns hier durch den Alltag und Unmengen von Menschen leiden immer noch an den Folgen von Chikungunya. Eine Krankheit, die alle Gelenke betrifft. Die Hälfte meiner Freundinnen muss zur Therapie, was wegen der Wartezeiten auch kein Honigschlecken ist, weil es so viele Betroffene gibt. Die Therapie dauert ihre Zeit, aber sie hilft.

Wie gesagt, wir kämpfen uns hier durch, aber ihr müsst die Menschen dazu bringen, Kuba wertzuschätzen, damit sie es verteidigen. In dem Lied „Cuba que linda es Cuba“ („Kuba, wie schön ist Kuba“) heißt es: „Wer es verteidigt, schätzt es noch mehr“. Aber für die Arbeit in Europa ist es umgekehrt: Wer es wertschätzt, verteidigt es mehr.

Wir waren noch nie so sehr wie jetzt auf die mit uns befreundeten Länder (was glücklicherweise viele sind) und auf die weltweite Solidaritätsbewegung angewiesen..

1 Kurt Grötsch: weltexpress – Reaktion der VR China zu dem Vorgehen de USA gegen Venezuela
Africanews,info: What did China do?

Anzeige







Karl-Liebknecht-Schule

Die Karl-Liebknecht-Schule (KLS) in Leverkusen ist die zentrale Bildungsstätte der Deutschen Kommunistischen Partei (DKP). Nach großer Sanierung präsentiert sich die KLS als eine Einrichtung humanistischer Kultur, marxistischer Bildung und internationaler Solidarität.
Helft mit, die KLS zu erhalten. Organisierter Widerstand kostet Kraft – aber auch Geld. Jetzt spenden!

Spendenkonto: Sparkasse Leverkusen
IBAN: DE39 3755 1440 0101 0050 64

Karl-Liebknecht-Schule der DKP,
Am Stadtpark 68, 51373 Leverkusen
kls@dkp.de | Tel: 0214 45418

KLS
www.kls.dkp.de

In Kuba gibt es rege gesellschaftliche Debatten über die Zukunft des Sozialismus, von denen wir in Deutschland zuweilen wenig mitbekommen. Die CUBA LIBRE veröffentlicht in jeder Ausgabe Artikel aus Kuba, die diese Diskussionen widerspiegeln. Auch wenn die Redaktion nicht unbedingt mit jeder gemachten Aussage übereinstimmt, so wird doch deutlich, wie lebendig die gesellschaftliche Auseinandersetzung über diese Fragen ist..

In dieser Ausgabe veröffentlichen wir einen Beitrag des ehemaligen Kulturministers der Republik Kuba und heutigen Leiters der Casa de las Americas, Abel Prieto Jiménez. Er beschäftigt sich mit dem Herbeiorakeln des baldigen Endes der kubanischen Revolution.

Tobias Kriele

Sind unsere Tage gezählt?

Von Abel Prieto Jiménez

Nach dem brutalen Schlag des Imperiums gegen Venezuela am 3. Januar und der Entführung von Präsident Maduro und seiner Frau schwappte eine Welle der antikubanischen Stimmung durch die sozialen Netzwerke. Der Groll gegen unser Werk, gegen die Ideale, für die wir eintreten; die Frustrationen, die sich bei den Anhängern Batistas und Nachfolgern angestaut haben; uralte Rachegelüste und andere, scheinbar neue; all diese Komponenten – zusammen mit dem opportunistischen Drang vieler, sich in einer „historischen" Situation zu profilieren – vermischen sich zu einem offen faschistischen Diskurs.

Der Chor der realen und virtuellen Annexionisten wiederholt im Stakkato, die Tage der kubanischen Revolution seien gezählt. Dieser Triumphalismus hat sich mit der berüchtigten von Trump am 29. Januar unterzeichneten Durchführungsverordnung noch verstärkt.

Laut dem klugen und uns brüderlich verbundenen Manolo De los Santos handelt es sich dabei um „eine bewusste Strategie der totalen wirtschaftlichen Erdrosselung", um „eine kollektive Bestrafung, einen Verstoß gegen das Völkerrecht, der Hunger, Dunkelheit und Krankheit als politische Waffen einsetzt, um den Willen eines Volkes zu brechen". Es handelt sich, wie Manolo uns erneut erinnert, um „die Bedienungsanleitung des US-Diplomaten Mallory", welche von Eisenhower bis Trump auf perverseste Weise angewendet wurde.

Zusammen mit dem Versuch, uns zu ersticken, entbrannte eine Offensive in den Medien und den sozialen Netzwerken. Um den „Informations- und Psychokrieg", der gegen uns geführt wird, besser zu verstehen, empfehle ich die Analyse des Medienobservatoriums von Cubadebate. Die Webseite berichtete über eine koordinierte Flut politischer Memes in sozialen Netzwerken zwischen dem 30. Januar und dem 2. Februar 2026, also zeitgleich mit der Durchführungsverordnung von Trump. Verbreitet von Konten von Nutzern mit Sitz in Florida, richtete sich diese Kampagne ausdrücklich gegen Kuba, seine politische Führung und seine nationale Souveränität.

Diese Memes fördern in unverschämter Weise den Annexionismus, indem sie Kuba als den 51. Bundesstaat der USA abbilden, wobei sie Trump als „messianischen Führer" und Marco Rubio als „Schlüsselfigur der Bestrafung und des Übergangs" darstellen. Tatsächlich wird die Macht der USA als unvermeidlich und moralisch überlegen dargestellt. Einige dieser Memes feiern die Invasion Kubas und seine Bombardierung, sowie generell die Auslöschung des politischen Gegners.

Ich glaube, dass dieser wertvolle Beitrag des Medienobservatoriums von Cubadebate gelesen, neu gelesen und, wo immer möglich, gründlich diskutiert werden muss. Er gibt uns viele Instrumente an die Hand, um uns gegen die ausgeklügelten Manipulationsmechanismen der imperialen Maschinerie zu verteidigen.

Die „Denkfabriken" im Dienste des Imperiums müssen die Botschaften des kubanischen Volkes, von Raúl, von Díaz-Canel, von all unseren Führern entschlüsselt haben, die anlässlich der posthumen Ehrung der 32 in Caracas gefallenen Helden in den denkwürdigen Tagen des 15. und 16. Januar übermittelt wurden. Und die beeindruckende Botschaft aus Liebe zu Martí und Fidel vom 27. Januar, beim Fackelmarsch in Havanna, an dem vor allem junge Menschen teilnahmen. Vielleicht war der „Krieg der Memes" als eine Antwort auf all diese Zeichen der Einheit, Entschlossenheit und Würde gedacht.

Aber was die Vorhersagen über die vermeintlich wenigen Tage angeht, die uns noch bleiben, möchte ich meinem Bruder Palmero danken. Er hatte die brillante Idee, auf Facebook ein Video mit Fidel zu veröffentlichen, in dem dieser humorvoll die vielen Momente Revue passieren lässt, in denen unsere Feinde das unmittelbar bevorstehende Ende der Revolution prophezeiten: „In den 60er Jahren hieß es: Länger als bis morgen wird die Revolution nicht durchhalten. In den 70er Jahren hieß es dann: Länger als eine Woche wird die Revolution nicht mehr machen. In den

1980er Jahre unkten sie: Länger als einen Monat wird die Revolution nicht mehr überstehen. In den 1990er Jahre besagte die Prophezeiung: Länger als ein Jahr wird es die Revolution nicht mehr geben. Und schließlich heute, 2001, sind sie sich sicher: Länger als ein einziges Jahrhundert wird die Revolution nicht überleben."

Ich empfehle allen, dieses Video zu suchen und in Fidels Gelächter einzufallen. Es ist die beste Antwort auf die ungeduldigen Propheten des Untergangs der Revolution.

Übersetzung: Tobias Kriele

Erhältlich bei der Geschäftsstelle der Freundschaftsgesellschaft



Am 16. und 17. November 2023 fand in Brüssel das „Internationale Tribunal gegen die Blockade von Kuba" statt. Dieses Tribunal kann als historisches Ereignis und zukünftige Grundlage für den Kampf und die Arbeit gegen die unilateralen Maßnahmen der USA gegen Kuba bezeichnet werden.
Das Tribunal, welches in den Räumen des Europaparlaments stattfand, geht auf eine Initiative von Gewerkschaftern, Juristen, Menschenrechtlern zurück, die im Juli 2023 auf dem Gipfel der Völker in Brüssel ergriffen wurde.



Die einen nennen es verharmlosend Embargo – also das Verbot von Einfuhr oder Ausfuhr von Waren eines Staates durch einen anderen, meist als Sanktion gedacht. Gegen Kuba gibt es aber kein Embargo, sondern eine Wirtschafts-, Handels und Finanzblockade der USA. Diese wirkt nicht wie ein Embargo nur zwischen zwei Staaten, sondern völkerrechtswidrig extraterritorial: das heißt, betrifft die Beziehungen Kubas zu Unternehmen in allen Staaten. Die anderen nennen es einen Wirtschaftskrieg.



KUBAS BERICHT
Gemäß der Resolution 78/7 der Generalversammlung der Vereinten Nationen mit dem Titel „Notwendigkeit der Beendigung der von den Vereinigten Staaten von Amerika gegen Kuba verhängten Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade". Juli 2024

Als PDF auf der Seite der Freundschaftsgesellschaft runterladbar.
https://www.fgbrdkuba.de/txt/doc/20240925-kubas-bericht.pdf



Neuordnung des kubanischen Devisenmarktes

Stärkung des Exports soll die staatlichen Einahmen erhöhen

Von Peter Knappe

Im Dezember des vergangenen Jahres wurde eine Reform des Wechselkurssystems in Kuba in Kraft gesetzt.

Die wichtigste Einnahmequelle für Devisen ist der Exportsektor. Es geht bei der Reform insbesondere darum, diesen zu stärken und zu entwickeln. Über diesen sollen die staatlichen Einnahmen erhöht werden, um die grundlegenden Erfordernisse der Bevölkerung zu gewährleisten. Hier geht es viel mehr auch um die subventionierten Grundnahrungsmittel, Strom, den öffentlichen und privaten Personenverkehr und Medikamente.

In den vergangenen Jahren existierten in Kuba unterschiedliche Wechselkurse, mit der Folge, dass es Auswüchse gab, die den Schwarzmarkt (Schattenwirtschaft) begünstigten und Bank- und Steuertransaktionen erschwerten.

Mit Hilfe einer geordneten Angleichung von Wechselkurs und Währung soll die Wiederherstellung der Tauschbarkeit des kubanischen Pesos erreicht werden.

Mit der Reform wurde ein legaler, objektiver, sicherer und transparenter Devisenmarkt geschaffen, der auch Privatpersonen und nichtstaatlichen Akteuren zugänglich ist.

Es soll erreicht werden, dass alle Transaktionen über das Banken- und Finanzsystem abgewickelt werden.

Die Quellen des Devisenmarktes sind:

- Auslandsüberweisungen,
- in Filialen der Banken und Wechselstuben durchgeführte Geldgeschäfte,
- Geldgeschäfte unter Verwendung internationaler Kredit- und Prepaidkarten,
- exportorientierte Unternehmen, die die behaltenen Devisen am Markt gegen kubanische Pesos tauschen.

Es wurde keine Schocktherapie angewendet, da eine überstürzte Vereinheitlichung der Wechselkurse sehr negative Konsequenzen für die Wirtschaft und somit für die kubanische Bevölkerung nach sich gezogen hätte.

Die Wechselkursreform sieht in dieser ersten Phase jeweils drei unterschiedliche Wechselkurssegmente und einen unterschiedlichen offiziellen Wechselkurs vor.

Segment I:
Dieses Segment gilt für die exportierenden Unternehmen, welche Devisen erwirtschaften. Hier gilt weiterhin der aktuelle Wechselkurs von 1:24.

Erwirtschaftete Devisen, die diese Unternehmen behalten, können sie am Markt in kubanische Pesos dem Kurs aus Segment III, den die kubanische Zentralbank (BCC) täglich veröffentlicht, wechseln.

Die Idee ist, dass Unternehmen für jeden erwirtschafteten Dollar mehr kubanische Pesos bekommen und so höhere Gehälter zahlen und Investitionen vornehmen können. Damit können sie ihre Geschäftstätigkeit erweitern und mehr Einnahmen erzielen.

Segment II:
Dieses Segment gilt für Unternehmen, die Auslandseinkommen erwirtschaften. In diesem Segment gilt der aktuelle Kurs 1:120. Über dieses Segment soll der Grundbedarf des Segments I zur Verfügung gestellt werden. Über das Segment II soll der Prozess zu einem einheitlichen Wechselkurs gesteuert werden.

Segment III:
Das III. Segment ist eines der innovativsten der Wechselkursreform. In diesem Segment geht es um Privatpersonen und nichtstaatliche Unternehmen, die Devisen zu einem attraktiven Wechselkurs an das nationale Banken- und Finanzsystems verkaufen können.

Insgesamt gibt die Wechselkursreform eine gute Grundlage für den Wechselkurs, die für alle Beteiligten als Referenzpunkt dient und einen gewissen Schutz vor Spekulationen und negativen Beeinflussungen bietet.

Auch der Kauf von Fremdwährungen ist ebenfalls zu einem attraktiven Wechselkurs möglich.

Die Karten in frei konvertierbarer Währung (MLC) bestehen weiterhin und mit der Reform gehen auch neue Mechanismen zur Verwaltung, Kontrolle und Zuteilung einher.

Es soll Transparenz und Sicherheit gewährleistet werden. Transaktionen sollen über das Bank- und Finanzsystem abgewickelt werden. Der derzeitige unverhältnismäßige Bargeldumlauf, der ein Faktor bei der aktuellen Inflation ist, soll erfasst und kontrolliert werden. Dazu gehört auch, Steuerhinterziehung zu verhindern.

Die Währungsreform ist ein Mittel zum Zweck, um eine Stabilisierung der Makroökonomie zu erreichen. Dafür sind Devisen erforderlich.

Mit der Wechselkursreform wurde ein Grundstein für das strategische Ziel einer Währungsunion und der Entdollarisierung der kubanischen Wirtschaft gelegt.

Es bleibt abzuwarten welchen Raum die Wechselkursreform ergreift. Insbesondere vor dem Hintergrund der Frage, welche „Kreativität“ die vom Ausland bezahlten

Feinde der kubanischen Unabhängigkeit entwickeln, um diese Maßnahmen zur Erholung der kubanischen Wirtschaft zu hintertreiben.

Abschließend noch der Hinweis, dass die Neuordnung des Devisenmarktes vor der weiteren Verschärfung der seit über 60 Jahren bestehenden US-amerikanischen Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade in Kraft gesetzt wurde und zu diesem Zeitpunkt nicht absehbar war, dass die Trump-Administration Kuba nun komplett von der Öl-Versorgung abschneiden will, um einen Zusammenbruch der Wirtschaft herbeizuführen.

Quelle:
Granma International, 2025-12-18

Medienkrieg gegen Kuba

Zum Verständnis der digitalen Subversion

Von Wolfgang Mix

Das Internet, die „sozialen" Netzwerke und andere damit verbundenen Konstrukte haben sich zu einem Werkzeug der politischen Propaganda, der Gehirnwäsche und der Kriegsvorbereitung entwickelt. Die Beherrscher der realen Welt kontrollieren sie und haben sie zu einer Waffe gemacht. Sie wollen ihre wirtschaftliche Macht ausweiten und jeden Widerstand gegen ihre Herrschaft unterdrücken. Der Masse der oft naiven Nutzer fehlen weitgehend die Kriterien und das Wissen für eine kritische Analyse. Sie geraten zudem leicht in eine mentale Abhängigkeit. Der ständige Griff zum Mobiltelefon hat oft schon Suchtcharakter.

Die sogenannten „orangenen Revolutionen" oder besser, putschistischen Machtübernahmen, wurden durch digitale Beeinflussung vorbereitet. Auch Kuba unterliegt regelmäßig massiven Angriffen dieser Art. Der kubanische Journalist Jorge Enrique Jerez Belisario, der in dieser Zeitschrift eine regelmäßige Kolumne hat, sagte schon vor Jahren, dass man eigentlich eine Art Führerschein für die Nutzung dieser Medien einführen müsse. Kuba wird sich der Bedrohung mittlerweile zunehmend bewusst und versucht, entgegenzuarbeiten. Das kubanische Nachrichtenportal „Cubadebate" hat vor Monaten eine Arbeitsgruppe von Medienspezialisten zusammengestellt, die sich „Observatorio de Medios de Cubadebate" (Medienbeobachtungsstelle Cubadebate) nennt. Ihre Berichte mit Schwerpunktthemen zu unterschiedlichen Aspekten der Subversion bieten aufschlussreiche und fundierte Analysen.



Auch auf Kuba ein beliebtes Kommunikationsmittel
Foto: adelante.cu

Ziel ist ein Klima der Unsicherheit

In der ersten Hälfte des Februars 2026 schwappte über Kuba eine neue Welle von Gewaltaufrufen im Internet hinweg, deren Ursprung im Ausland verortet wurde. Offenbar lösten der Angriff auf Venezuela und die Entführung von Präsident Maduro einen Schub in jenen Kreisen aus. In den USA mit reichlich finanziellen Mitteln ausgestattet, träumen sie seit Jahrzehnten von einem Umsturz der sozialistischen Ordnung auf Kuba. Sie erschaffen in der virtuellen Parallelwelt, wie Cubadebate schrieb, eine „Umgebung hoher informativer Feindseligkeit, getaktet durch die Verschärfung der Sanktionen, Verleumdungskampagnen im internationalen Rahmen und kommunikative Operationen, die auf eine Zersetzung der Legitimität der Regierung hin orientieren." Dies fiel zeitlich zusammen mit einer Eskalation der Drohungen durch die US-Regierung.

Die Analyse der Architektur dieser Agitation bringt Details zutage, die für den einzelnen Empfänger dieser Botschaften meist verborgen bleiben. Sie senden Signale einer drohenden Nähe des Zusammenbruchs, Behauptungen über angebliche staatliche Gewalt, angebliche Blockade des Internets oder Alarmrufe aller Art. Es sind gleichgeschaltete Gerüchte, Behauptungen oder Lügen, die auf unterschiedlichen Kanälen wiederholt werden, oft an lokale Zielgruppen gerichtet. Sie sollen durch Wiederholung landesweite Wirkung entfalten. Oft werden bestimmte Sektoren der Bevölkerung – z. B. nach Alter, Interessen oder Region ausgewählt – gezielt beeinflusst. Reale Probleme dieser Gruppen sollen eine politische Polarisie-

rung befördern. Trivialitäten werden zu Besorgnis erregender Größe aufgeblasen. Häufig werden visuelle Bildmotive und textliche Elemente in derselben Form wiederholt, wie durch identische Farbgebung oder plakative Ästhetik. Sie sind geschaffen für eine Weiterverbreitung als „Memes“ (Witz- oder Spottvorlagen), Aufkleber oder „Avatare“ (Tarnsymbole anstelle einer Nutzung des Namens). Das Ziel ist es, Panik und Unsicherheit zu erzeugen, die Menschen zu desorientieren und zu Protesten auf die Straße zu bringen. Man kann davon ausgehen, dass ganze Stäbe von „Kommunikationsexperten“ sich über diese Strategien den Kopf zerbrechen. Propaganda ist nicht mehr nur das Wort eines besonders demagogischen politischen Fanatikers. Sie erlangt in ihren digitalen Ausprägungen und Verbreitungsformen ganz neue und andersartige Dimensionen.

Soziale Mobilisierung bleibt aus

Die Untersuchungen der Arbeitsgruppe ergaben, dass einzelne der Veröffentlichungen durchaus eine hohe Zahl an Kommentaren provozieren – von hunderten bis knapp über tausend. Doch die Weiterverbreitungsrate bleibt im Verhältnis dazu niedrig. Dies deutet auf einen passiven Konsum hin, der kaum konkrete Ergebnisse in der realen Welt hervorbringt, so wie es die Urheber wohl gerne hätten. Auch die massivere Aggressivität der Texte und eine gesteigerte Grobschlächtigkeit der Bildsprache ermüden irgendwann und laufen weitgehend ins Leere.

Man kann auch zu dem Schluss gelangen, dass die Kubanerinnen und Kubaner durchweg über eine gute bis hohe Bildung verfügen und dieser Schwindel sie kalt lässt. Sie erleben die Realität der verbrecherischen Blockade jeden Tag und ziehen ihre eigenen Schlussfolgerungen. Das wäre auch hierzulande zu wünschen, denn die Narrative über Kuba als „gescheiterter Staat“, als „Diktatur“ oder von „kommunistischer Misswirtschaft“ wird man auch uns zukünftig noch penetranter glauben machen wollen.

Die Pressefreiheit wurde gekidnappt

... und das nicht in Kuba

Von José Manzaneda, Koordinator von Cubainformación

Mehrere Polizisten verhafteten eine junge US-Amerikanerin auf einer Straße in Michigan und legten ihr Handschellen an. Sie hatte vor einer Kamera die Bombardierung Venezuelas durch die USA angeprangert, die mehr als hundert Tote forderte, sowie die Entführung von Präsident Nicolás Maduro. Hätte sich diese Szene in Kuba oder Venezuela abgespielt, hätten wir das Video in Fernsehsendern auf der ganzen Welt gesehen. Nichts dergleichen.

Was sehen wir stattdessen auf den Fernsehsendern weltweit? Leute, die auf die eine oder andere Weise die Militäroperation gegen Caracas legitimieren, darunter auch geständige Terroristen, plötzlich verwandelt in „friedliche, verfolgte venezolanische Oppositionelle“.

Repression in Europa zum Schutz Israels

Es gibt bereits 70.000 Opfer des Völkermords an den Palästinensern. Doch die Regierungen Europas nehmen Israel weiterhin in Schutz. Im Vereinigten Königreich beendeten drei Aktivisten der Organisation Palestine Action nach 73 Tagen ihren Hungerstreik, nachdem sie eine ihrer Hauptforderungen an London durchgesetzt hatten: den Kauf von Waffen des israelischen Unternehmens Elbit System auszusetzen. Im Jahr 2024 wurde Palestine Action als „terroristische Organisation“ verboten, heute sitzen 24 Aktivisten im Gefängnis und 1.600 Menschen wurden bei friedlichen Aktionen zu ihrer Unterstützung festgenommen.

In Berlin stürmte die Polizei im November eine Solidaritätsveranstaltung und beschlagnahmte Fotos von inhaftierten palästinensischen Frauen. Letzte Woche ordnete die Staatsanwaltschaft Paris die polizeiliche Durchsuchung einer Buchhandlung an, um ein Kinderbuch mit dem Titel „Vom Fluss bis zum Meer: ein Malbuch“ zu beschlagnahmen, das „zum Hass gegen die israelische Bevölkerung aufstacheln“ und „die moralische Entwicklung der französischen Jugend beeinträchtigen“ könnte. Sie haben richtig gelesen.

Und diese Woche sagte die Aktivistin Teresa Pantoja in Toledo aus, die von der Informationsbrigade der spanischen Nationalpolizei wegen ihrer Verurteilung des Zionismus während einer Demonstration eines „Hassverbrechens“ beschuldigt wird.

Pressefreiheit und neoliberale Subventionen

Pressefreiheit: Die von der neoliberalen Rechten regierte Autonome Gemeinschaft Madrid, die Subventionen sonst ablehnend gegenübersteht, hat in den letzten vier Jahren durch institutionelle Werbung fast acht Milli-

onen Euro an acht Medien der spanischen extremen Rechten wie OK Diario oder El Mundo gezahlt.

Das ist Pressefreiheit, erkauft mit öffentlichen und privaten Geldern. Denn am 12. Januar bezahlte der Energiekonzern Iberdrola die Titelseiten von 40 spanischen Tageszeitungen und Publikationen. Können Sie sich vorstellen, wie viele Nachrichten wir lesen werden, die auch nur im Entferntesten den Interessen von Iberdrola entgegenlaufen?

Ach, die Rechte und die Pressefreiheit! In Bolivien hat die neue Regierung von Rodrigo Paz die Sender teleSUR und Russia Today aus dem Programmangebot des staatlichen Unternehmens Entel gestrichen.

Was wir jedoch in den großen Nachrichtenagenturen lesen, ist, dass Russland den deutschen Sender Deutsche Welle als „unerwünschte Organisation" bezeichnet hat. „Dies ist ein weiteres Zeichen dafür, dass der Kreml die Meinungsfreiheit abschaffen will", lesen wir. Die Erwähnung, dass die gesamte Europäische Union (einschließlich Deutschland) vor drei Jahren alle russischen Medien zensiert hat, ist in dieser Nachricht nicht relevant, oder?

Obwohl bereits angekündigt, beschloss der US-Sender CBS, die Ausstrahlung eines Berichts über die unmenschlichen Bedingungen der 250 venezolanischen Migranten, die aus den USA in das Mega-Gefängnis von El Salvador deportiert wurden, abzusagen. Erinnern wir uns daran, dass CBS vor einigen Monaten von David Ellison, einem persönlichen Freund von Donald Trump, gekauft wurde. Der Rest wird mit einem Anruf geklärt.

Aber bleiben wir bei El Salvador, wo allein im Jahr 2025 53 Journalisten, die nach Enthüllungen gegen die Regierung von Nayib Bukele Drohungen erhielten, ins Exil gehen mussten. Seit fast vier Jahren herrscht dort ein „Ausnahmezustand", und 470 Häftlinge sind bereits in den Gefängnissen des Landes ums Leben gekommen.

Die Tyrannei der USA

In den USA hat die Regierung 30 Milliarden Dollar für die Einstellung und Ausbildung von 22.000 ICE-Beamten (Einwanderungsbehörde) bereitgestellt. Diese Beamten handeln mit „absoluter Immunität": Sie verfolgen, verhaften, schlagen, versprühen Pfefferspray, deportieren – und töten. Am 7. Januar erschoss ein ICE-Beamter in Minneapolis die Aktivistin Renée Good. Die Reaktion des Weißen Hauses? Den Mord rechtfertigen, 3.000 Polizisten entsenden, 3.000 Menschen festnehmen und die Anwendung des Aufstandsgesetzes ankündigen, mit der möglichen Entsendung von 1.500 Soldaten. Im Jahr 2025 starben 32 Menschen in ICE-Gefängnissen, die höchste Zahl seit zwei Jahrzehnten, und im bisherigen Verlauf des Jahres 2026 sind bereits vier Menschen ums Leben gekommen.

Aber Sie werden in der Presse nichts über „Unterdrückung", „Freiheitsentzug", „Menschenrechtsverletzungen" oder „Mangel an Demokratie" lesen. Sie werden auch nichts über das „Regime" oder die „Tyrannei" hören, die heute in den USA herrschen. Stellen Sie sich nun vor, nur ein Prozent davon würde in Kuba passieren.

Übersetzung: Tobias Kriele

Das aufgeweckte Kuba

Ein Reisebericht

Von Tobias Kriele

In Kuba kommt vieles anders, als man es sich denkt. In diesem Jahr sollte sich diese Erfahrung auf besondere Weise bestätigen. Kuba zeigte uns zwei Gesichter: Das eine vor, das andere nach dem 3. Januar 2026 – dem Tag des US-Angriffs auf Venezuela und der Entführung des Präsidenten Maduro.

Seit Jahren fliege ich über die Jahreswende nach Kuba. Dieses Mal ging es Heiligabend mit Cubana de Aviación nach Havanna. Wie immer kreisten auf dem Hinflug die Gedanken darüber, wie wir Kuba wohl vorfinden würden.

Nach unserer Ankunft in Havanna spiegelt sich in vielen persönlichen Begegnungen die Widersprüchlichkeit der Verhältnisse wider. Sicherlich sind es verschiedene Faktoren, die darauf einwirken, wie die Menschen in Kuba über ihr Leben nachdenken. Ein nicht unerheblicher Faktor dürfte die zunehmende Einführung sogenannter marktwirtschaftlicher Elemente und des damit verbundenen privaten Unternehmertums auf Kuba sein. Mir fällt in der Hauptstadt in beiläufigen Gesprächen auf, dass die Ich-Perspektive einen immer größeren Stellenwert einnimmt. So erzählt uns ein Taxifahrer von seiner Leidenschaft für die Fantasy-Serie Game of Thrones. In dieser

US-amerikanischen Produktion werden die Intrigen und die Skrupellosigkeit von fiktiven Adelsgeschlechtern zu einer Art grausamen Märchen für Erwachsene versponnen. Unser Fahrer ist der Auffassung, man könne aus diesem blutigen Jeder-gegen-Jeden viel lernen, um sich auf die kommenden Zeiten in Kuba vorzubereiten.

Früher beeindruckten in Kuba die Gelassenheit und das Vertrauen in die Revolution. Dieses Mal begegnet uns immer wieder der Gedanke, man sei als Individuum für sein eigenes Glück verantwortlich. Die Erwartungen an die Revolution, aber auch das Vertrauen in die staatlichen Medien sind wahrnehmbar gesunken. Die sozialen Netzwerke und damit der Boulevard-Stil sind dagegen im Leben vieler Menschen im Verhältnis dazu lauter geworden. Die kubanische Tagesschau, der Noticiero, war sonst immer ein nicht wegzudenkender Bestandteil des abendlichen Fernsehprogramms. Dieses Mal erwähnen viele Menschen uns gegenüber, sie würden den staatlichen Nachrichtensender nicht mehr einschalten. Es sei alles gelogen, das hören wir häufig.

Zugleich vernehmen wir aber auch wenig schroffe Ablehnung der Revolution. Das überrascht, denn die Probleme sind offensichtlich. Vor einigen Monaten wurde der langjährige Wirtschaftsminister wegen Korruption und Kooperation mit einem ausländischen Geheimdienst in einem nichtöffentlichen Verfahren zu 25 Jahren Haft verurteilt. Der Minister war schon vor seiner Verhaftung nicht besonders beliebt. Schon bei unserem letzten Kuba-Besuch wurde viel gemunkelt, er würde sich und seiner Familie die Taschen vollstopfen. In diesem Jahr ist in den Gesprächen über die Verurteilung eines ranghohen Kaders aber auch keine Begeisterung, noch nicht einmal Genugtuung herauszuhören. Wir verließen Havanna mit dem seltsamen Eindruck, dass dort eine für Kuba ungewöhnliche Teilnahmslosigkeit herrschte.

Unsere Reise von Havanna in Richtung Osten fällt genau auf die Morgenstunden des 3. Januar 2026. Im Bus nur wenige Touristen, die Mehrzahl der Passagiere sind Kubanerinnen und Kubaner. Auf einem nächtlichen Stopp am Busbahnhof Sancti Spiritus funktioniert das Internet wieder und die Social Media-Beiträge der letzten zwei Stunden regnen auf uns hernieder. Die Nachrichten verbreiten sich innerhalb von Minuten im gesamten Bus: „Die Yankees haben Venezuela angegriffen, und wir werden die Nächsten sein“, so der Tenor. Betroffenheit, Besorgnis überall.

Als wir in Camagüey ankommen, wenige Stunden nach der Entführung des venezolanischen Präsidenten Nicolás Maduros, ist vor dem Sitz der Partei eine rege Betriebsamkeit festzustellen: Kuba bereitet sich auf einen möglichen Angriff vor, von einer Teilmobilmachung ist die Rede.

Noch am selben Tag wird bekannt, dass bei der Entführung Maduros nur von einer kleinen Gruppe militärischer Widerstand geleistet wurde. Wie sich herausstellte, handelte es sich um Maduros Leibgarde, die vor allem aus Angehörigen von Truppen der kubanischen Streitkräfte und des Innenministeriums bestand. Am folgenden Tag ist es Gewissheit, dass 32 von ihnen bei diesem Angriff fielen. Kuba ist klein, jeder kennt jemanden, der oder die mit einem der Getöteten verwandt ist. Sogar ich.

Am Nachmittag findet in Camagüey eine Kundgebung in Gedenken an die Opfer der imperialistischen Attacke statt. An dritter oder vierter Stelle redet eine Schülerin, vielleicht vierzehn oder fünfzehn Jahre alt. Sie spricht von den Toten. Von Fidel, von Hugo Chavez, von dem, was Kuba und Venezuela miteinander verbindet. Und sie sagt: „Ich und die Menschen meiner Generation waren nicht direkt am Sieg der Revolution und am Aufbau des Sozialismus beteiligt. Leider. Aber jetzt haben wir die Gelegenheit, das, was unsere Eltern und Großeltern aufgebaut haben, zu verteidigen.“ Ein langer Applaus brandet auf. Der nächste Redner spricht. „Wenn der Tod unserer 32 Brüder in Caracas für etwas gut war“, so ruft er mit lauter Stimme ins Mikrofon, „dann dafür, dass der US-Imperialismus jetzt weiß, dass er mit Kuba nicht das machen kann, was er mit Venezuela gemacht hat. Jetzt wissen sie, dass sie mit erheblichen Verlusten zu rechnen haben, wenn sie einen Fuß auf kubanischen Boden setzen!“ Ich linse zu den Menschen hinüber, die um uns herum stehen. Anspannung, ernste Blicke, nachdenkliche Gesichter sind zu sehen. Aus ihnen spricht eine unaufgeregte Entschlossenheit, die selbstgemachte, unvollkommene, notdürftig geflickte und zugleich einmalige Kubanische Revolution bis auf das Letzte zu verteidigen.

Während der verbleibenden Tage in Camagüey und in Bayamo haben wir wunderbare Begegnungen mit Kubanerinnen und Kubanern, treffen alte Bekannte wieder und spielen Domino. Es ist fast so wie immer. Etwas ist doch anders: Der Abschied. Hieß es früher: „Bis zum nächsten Mal!“, so heißt es jetzt: „Wir sehen uns. Entweder hier bei uns zu Hause oder in den Bergen.“

Am 10. Januar kreisen im Flugzeug zurück nach Deutschland meine Gedanken um das Erlebte, die Begegnungen und besonderen Momente. Mir scheint, als hätte ich zwei Kubas besucht: ein zermürbtes, müdes Kuba vor dem 3. Januar und ein zu allem entschlossenes Kuba in den Tagen danach.

Natürlich ist das Unfug. Es gibt nur ein Kuba: Ein Kuba, das der US-Imperialismus unfreiwillig aufgeweckt hat und an dem er sich die Zähne ausbeißen wird.

Anzeige

Monatlich authentische Informationen aus Kuba und Lateinamerika!

deutsche Ausgabe
12 Ausgaben/Jahr
ab 20 €



Jetzt das Normalabo (20 €/Jahr) oder das Förderabo (36 €/Jahr) bestellen:
www.jungewelt.de/granma
Tel. 0 30/53 63 55 80/-81/-82

Kolumne

Jorgitos Log

Mit Nachteilen kämpfen: historische Prägung und Frage der DNA

Von Jorge Enrique Jerez Belisario

In den letzten Tagen wurden die sozialen Netzwerke – dieser Raum des unkonventionellen Krieges, den der Imperialismus als Schlachtfeld nutzt – mit gegensätzlichen Bildern überschwemmt: die modernsten und technisch ausgereiftesten Waffen der US-Streitkräfte gegenüber der scheinbaren Begrenztheit unserer Verteidigungsmittel. Die Tastatur-Söldner, von Miami bezahlte Algorithmen, versuchen, eine Idee der unüberwindbaren Überlegenheit, einer unvermeidlichen Niederlage zu verkaufen. Weil ihnen das, was ihnen an Patriotismus fehlt, an Unterwürfigkeit aus den Ohren quillt, verstehen diese Überläufer nicht das Prinzip, das tief in der DNA unserer Nation verankert ist: Das kubanische Volk hat immer gekämpft und trotz materieller Unterlegenheit gesiegt. Dies ist nicht unsere Schwäche, sondern der Ursprung unserer unbesiegbaren moralischen Stärke.

Diese Situation hat eine Identität geprägt, in welcher der Widerstand (der „Kampf"), der Erfindungsreichtum zum Ausgleich von Mängeln (das „Erfinden"), und eine feste Überzeugung von der eigenen Sache zu Säulen des nationalen Charakters geworden sind. Es handelt sich um ein Narrativ von außergewöhnlicher Widerstandsfähigkeit, das aber auch mit dem Gewicht von Opfern und ständigen Schwierigkeiten behaftet ist. Die materielle Unterlegenheit hat uns früh gelehrt, dass die wahre Unabhängigkeit nicht an der Börse gehandelt wird, sondern im Bewusstsein jedes einzelnen Bürgers entsteht.

Heute ist der Krieg multidimensional. Er ist nicht nur wirtschaftlicher Natur. Er hat kulturelle, mediale und symbolische Seiten. Der Feind versucht, uns von seinen digitalen Plattformen und mit seinen verführerischen Stipendien aus den schlimmsten Nachteil zu verkaufen: den Verlust des historischen Gedächtnisses. Er will, dass wir vergessen, wer wir sind und aus welchem Holz wir geschnitzt sind. Uns ist jedoch klar, dass wir aus einer Position der Überlegenheit kämpfen, weil wir für eine Weltanschauung eintreten, die nicht verhandelbar ist, die man nicht aufgibt, die nicht käuflich ist.

Vom ersten spanischen Kolonisator an, der glaubte, dass seine Armbrüste ihm das Recht gaben, die Menschen dieses Landes zu unterwerfen, bis zum heutigen Tag, an dem das Imperium mit seinen unsichtbaren Drohnen und seinem Cyberkrieg prahlt, ist die Geschichte Kubas eine epische Chronik dessen, wie der Geist eines Volkes die technologische Arroganz entwaffnet. Hatten die Mambisen von Antonio Maceo die Repetiergewehre der spanischen Armee? Nein. Sie hatten etwas unendlich Mächtigeres: Sie kämpften für eine gerechte Sache und mit dem Feuer der Freiheit in ihren Augen. Mit Macheten, die zum Zuckerrohrschneiden gemacht waren, führten sie nicht nur Schlachten, sondern schmiedeten eine Republik. Hatten die Expeditionäre der Granma die Luftunterstützung und Artillerie, die Batista aus Washington erhielt? Nein. Sie hatten die Berge als Verbündete und die Überzeugung eines ganzen Volkes als Rückhalt. In der Sierra Maestra wurden keine Megabytes an Bandbreite gemessen, sondern die moralische Stärke derer, die bereit waren, für eine gerechte Idee zu sterben.

Das Imperium hat in all seinen Formen im Laufe der Jahrhunderte unter derselben falschen Prämisse operiert, wonach Stärke in Kanonen, Schiffen und Devisen zu messen sei. Als ihre Spione und Generäle ihren Blick auf diese Insel richteten, sahen sie da-



Jorge „Jorgito" Enrique Jerez Belisario ist ein kubanischer Journalist, der unter anderem für die Online-Ausgabe der Zeitung Granma arbeitet. Daneben schreibt er für die Zeitung Adelante und ist Dozent an der Universität von Camagüey. Gemeinsam mit Dania Díaz Socarrás veröffentlichte er im Januar 2025 in Kuba das Buch „Wo die Zukunft zu Ende war", in dem ehemalige Bürgerinnen und Bürger der DDR zu ihren Erfahrungen in und nach der sogenannten „Wende" befragt wurden. Seine außergewöhnliche Lebensgeschichte ist im Dokumentarfilm „Die Kraft der Schwachen" erzählt, den sich anzuschauen wir unseren Leserinnen und Lesern empfehlen möchten.

Seit 2019 führt Jorgito Jerez in der CUBA LIBRE eine regelmäßige Kolumne, in der er aktuelle Entwicklungen in und mit Bezug auf Kuba aus der kubanischen Perspektive beschreibt und kommentiert.

her das, was ihre Handbücher ihnen als ein verwundbares Ziel beschrieben. Sie sahen die barfüßigen Mambises mit ihren zum Zuckerrohrschneiden gemachten Macheten und träumten von einer schnellen Kapitulation. Ein Jahrhundert später sahen sie eine Handvoll bärtiger Männer in einer wilden Bergkette und rechneten mit ihrer Vernichtung innerhalb weniger Wochen. Heute sehen sie die materiellen Einschränkungen, die uns durch die längste und grausamste Blockade in der Geschichte der Menschheit auferlegt wurden, und prophezeien immer wieder unser Ende. Ihr monumentaler und anhaltender Fehler besteht darin, nicht zu verstehen, dass die Kubaner ihre Kämpfe nicht auf dem vom Feind bestimmten Terrain führen. Wir verlagern den Konflikt auf die Ebene der Würde, der unerschütterlichen Idee, des kollektiven Opfers für ein höheres Ziel. Welche Invasionsarmee kann einen Bauern besiegen, der einen Rebellen versteckt hält und ernährt, weil er in ihm die Zukunft seiner Kinder sieht? Welche Wirtschaftsblockade kann ein Volk beugen, das im Kampf selbst gelernt hat, Mangel in einen Grund für Erfindungsreichtum, zum Teilen, zum gemeinsamen Widerstand zu verwandeln?

Über den Kampf der Kubaner für ihre Emanzipation zu sprechen, bedeutet zwangsläufig, über eine moralische Überlegenheit zu sprechen, die zur Strategie geworden ist, über einen Sieg des Begriffs über die kalte Berechnung von Gewehren und Tonnen von Stahl.

Selbst jüngere Kämpfe, wie der in Venezuela, in dem 32 mutige kubanische Internationalisten ihr Leben auf brüderlichem Boden opferten, bestätigen diese ewige Wahrheit: Der Feind mag zwar über logistische und feuertechnische Überlegenheit verfügen, aber er wird niemals die Höhe der Pflichterfüllung und der revolutionären Ehre erreichen können. Diese Ungleichheit auf taktischem Gebiet haben wir immer wieder zu unserem strategischen Vorteil gewendet.

Die kriminelle US-Blockade, die bis zu einem wahnsinnigen Völkermord verschärft wurde, ist die jüngste Verkörperung dieser Logik. Sie soll uns durch Hunger, durch die Erstickung der Wirtschaft, durch Hoffnungslosigkeit zur Kapitulation zwingen. Sie versetzen uns in eine ungünstige Lage, damit wir nachgeben.

Und was hat die Revolution getan? Sie hat die Waffe des Feindes in seinen eigenen Albtraum verwandelt. Die Unterlegenheit hat uns gelehrt, bis zum letzten Reiskorn alles zu teilen. Sie hat uns gezwungen, dort Wissenschaft zu betreiben und Biotechnologie zu entwickeln, wo es vorher nur Zuckerrohr gab. Sie hat eine Solidaritätsdiplomatie geschaffen, die Ärzte dorthin bringt, wo sie ihre Bomben abwerfen. Die Blockade hat uns revolutionärer, geeinter, kubanischer gemacht. Sie hat uns den unschätzbaren Vorteil der Authentizität verschafft.

Sie glauben, dass sie uns besiegen können, indem sie uns einen Chip, eine Software, ein Ersatzteil verweigern. Was für ein gewaltiger Irrtum! Genau dieser erdrückende Druck hat uns dazu gezwungen, nicht Drohnen für das Morden aus der Distanz zu entwickeln, sondern Impfstoffe, um Leben zu retten. Er hat uns dazu gebracht, ein Verteidigungssystem des Volkes zu schaffen, das nicht auf einer Wunderwaffe basiert, sondern auf der monolithischen Einheit eines ganzen Volkes, das sich in einen patriotischen Soldaten verwandelt hat. Unser wirksamster Schutzschild besteht nicht aus Silizium, sondern aus Bewusstsein.

Wenn man uns heute die propagandistischen Bilder der militärischen Macht der Yankees zeigt, müssen wir deshalb mit der Zuversicht derjenigen lächeln, die das Gewicht der Geschichte kennen. Sie haben satellitengesteuerte Raketen, wir haben den unfehlbaren Kompass der Moral von José Martí. Sie haben Massenvernichtungswaffen, wir haben die vereinte, organisierte und bewusste Masse, welche die ultimative Waffe jeder wahren Revolution ist. Die Technologie ändert sich, die Prinzipien nicht. Und unser Grundprinzip, welches sich in hundert ungleichen Schlachten bewährt hat, lautet: Ein geeintes Volk, das seine Souveränität und seine soziale Gerechtigkeit verteidigt, ist unbesiegbar.

Die sozialen Netzwerke mögen mit Videos von ultramodernen Kriegsspielzeugen überflutet sein. Sollen sie doch. In der konkreten Realität dieser Insel werden wir weiterhin die Intelligenz fördern, die Einheit stärken und in jedem Stadtteil und an jedem Arbeitsplatz den ideologischen Schutzwall errichten, der uns stets ein uneinnehmbares Bollwerk war und immer sein wird. Die Zukunft ist für uns kein Geschenk, sondern eine Errungenschaft, an der wir trotz unserer auferlegten Unterlegenheit weiter arbeiten werden, denn wir haben gelernt, dass gerade aus der letztgenannten das hellste Licht des Sieges entsteht.

Übersetzung: Tobias Kriele



Am 13. August 2026 ist es ein Jahrhundert her, dass ein Mann geboren wurde, der für die Geschichte nicht nur der kubanischen Nation von entscheidender Bedeutung war: Fidel Castro Ruiz.

Fidel und das Geheimnis seiner Unsterblichkeit

Von Jorge Enrique Jerez Belisario

Seit den Tagen in den Bergen ist das Olivgrün das sichtbarste Zeichen, der Schatten eines unermüdlichen Kriegers. Der Stern des Comandante speist den Widerstand dieses Volkes aufgrund seiner eigenen Geschichte. Wie könnte man ihm also nicht glauben, wie könnte man sich nicht sicher sein, dass er ewig ist?

Man erinnert sich an Fidel, wie er sich überall gegen das Unrecht stellte, ohne Raum für Stillstand zu lassen. Es ist an uns, ihn von den Plakaten herunterzuholen, ihn aus den Geschichtsbüchern herauszulesen und ihn zu unserem Fidel zu machen. Diejenigen von uns, die so privilegiert waren, mit ihm in derselben Zeit zu leben, haben die Aufgabe, ihn nicht versteinern zu lassen und ihn weiterhin so zu sehen, wie wir ihn bis heute gesehen haben: als Menschen, Großvater, Vater, Bruder. Nur so können unsere Kinder, die ihn nur aus Erzählungen kennen werden, die wahre Dimension eines Mannes wie Fidel verstehen. Der Zeit zu trotzen ist zweifellos die größte aller Herausforderungen.

Um dies zu erreichen, müssen wir ihn zu mehr machen als nur dem Abglanz geschichtlicher Daten. Wir können nicht nur am 13. August, am 25. November, am 26. Juli oder am 1. Januar über Fidel sprechen. Wenn wir das tun, sind wir verloren, denn er muss uns immer den Weg weisen, jeden Tag. Seine Persönlichkeit beinhaltet eine ganz eigene Art, dem Leben zu begegnen, Hindernisse zu überwinden und zu siegen. Nur so werden wir am hundertsten Jahrestag seiner Geburt dem Versprechen treu bleiben, die Idee von Revolution zu verwirklichen, welche Millionen von Kubanern in jenen traurigen Tagen des Jahres 2016 im Sinne einer Selbstverpflichtung unterzeichneten.

Der Samen, den er gesät hat, ist inzwischen größer als nur ein Land. Er konnte in unserem Insel-Universum keimen, weil er den Seinen die Würde zurückgegeben hat und weil seine Ideen immer noch den Weg zu einer besseren Welt weisen. Viele verstehen nicht, warum wir Kubaner in der Gegenwartsform von ihm sprechen, aber das Geheimnis ewigen Lebens besteht darin, ein Leben gelebt zu haben, das es wert ist, in Erinnerung zu bleiben. Deshalb hat dir das Volk, das du anführst, vor Jahren eine Gabe verliehen, von der viele Menschen träumen, die aber nur wenige erreichen können, und diese Gabe, mein teuerster Fidel, unser teuerster Fidel, kann keine andere sein als: Unsterblichkeit.

Revolutionär, Visionär, Staatsmann, Kämpfer

Von Patrik Köbele, Vorsitzender der DKP

Ich hatte als junger Kommunist das Privileg, Fidel Castro live zu erleben. Anfang der achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts nahm ich für die SDAJ am Kongress der UJC, des kommunistischen Jugendverbands Kubas, teil. Fidel natürlich auch. Zwei Dinge beeindruckten mich nachhaltig. Erstens: Wenn Delegierte auf Probleme, Missstände aufmerksam machten oder Fragen hatten, rief Fidel sofort den zuständigen Minister zu einer Antwort oder antwortete selbst. Hier erinnere ich mich, dass er zu einem Problem der Rinderzucht Stellung nahm. Das Zweite: Von meinem Platz aus konnte ich den Ausgang hinter der Bühne sehen, dort wurde er abgeholt. Ich sah ihn auf der Beifahrerseite einsteigen, eingelassen in die Beifahrertür konnte man eine MP erkennen.

Das Auto war ein Mercedes – für mich interessant, da ich bei Daimler-Benz einige Jahre zuvor meine Berufsausbildung gemacht hatte.

Das Auto sah ich im letzten Jahr wieder. Es ist jetzt Teil der Ausstellung im Fidel-Castro-Zentrum in Havanna. Dort wird berichtet, dass Fidel den gepanzerten Mercedes nicht mochte und nur aus Parteidisziplin nutzte, weil er lieber im offenen Kübelwagen durch die Lande fuhr.

Das macht einen Aspekt Fidels deutlich, der durch die Stichworte der Überschrift, nicht benannt ist: Fidels Massen- und Volksverbundenheit. Sie ist legendär und präsent in Kuba. Sicher auch der Hintergrund dafür, dass auch die heutige Staats- und Parteiführung Kubas bei Demonstrationen und Kundgebungen mit äußerst geringem Personenschutz agiert – im sogenannten „Wertewesten“ undenkbar, vermutlich trotzdem auch in Kuba keine reine Freude für die Sicherheitsorgane.

Visionär war Fidel bei der Landung der Granma mit wenigen Dutzend Mitkämpfern, die dann im ersten Gefecht noch dramatisch dezimiert wurden und Fidel sich sicher war, dass trotzdem die Tage des Batistaregimes gezählt seien. Er blieb Visionär bis zu seinem Tod, davon zeugen die Reflektionen, mit denen



er, nachdem er seine Ämter abgegeben hatte, zu unterschiedlichsten Fragen Stellung bezog.

Als Staatsmann besucht er 1972 Deutschland bzw. den besseren Teil Deutschlands, die DDR. Von 80.000 Menschen wird er begeistert begrüßt. Das verzeiht der Klassengegner nicht. 2016, 44 Jahre später, „berichtet" die Mitteldeutsche Zeitung, gehässig" von „aufmarschierten Arbeitern", von denen sich Honecker und Castro „feiern lassen".

Die Welt hat ihm viel zu verdanken: Nur 80 Kilometer vom „Imperium" entfernt die sozialistische Alternative aufzubauen. In einem armen Land allen Menschen ein vernünftiges Leben zu ermöglichen. Der Blockade zu trotzen. Den Sozialismus zu erhalten – trotz Konterrevolution bei den europäischen Freunden. Dem Klassengegner die Hoffnung zu zerschlagen, das nach Fidel das sozialistische Kuba scheitert, weil der Übergang klug konzipiert war.

Nun hat die Welt bzw. zumindest die Teile der Welt, die nicht auf der Seite der Imperialisten stehen, in seinem Gedenken eine Schuld – die Solidarität mit Kuba gegen die immer mörderischer werdende Blockade.

Offen formuliert der Imperialismus, dass es ihm darum geht, das sozialistische Kuba zu beseitigen, weil es ein Beispiel für den Süden, für die Welt ist. Auch ein Beweis dafür, wie recht Fidel hatte: „Der Kapita-

Kuba braucht unsere Solidarität!

Von Sevim Dagdelen

Jeden Tag aufs Neue verkündet US-Präsident Donald Trump, Kuba werde zusammenbrechen und sich dem Diktat der USA beugen. „Kuba befindet sich in den letzten Augenblicken seines Bestehens. Es wird ein neues Leben beginnen", lautet seine jüngste Äußerung zum Thema. Doch was geschieht wirklich vor Ort? Fest steht: Die USA blockieren Kuba nicht mehr nur – sie belagern es regelrecht. Durch ihre Strategie, kein Öl mehr nach Kuba durchzulassen, strangulieren sie die gesamte Wirtschaft der Insel. Es handelt sich um eine bewusste Aushungerung der kubanischen Bevölkerung, eine Strategie, die gezielt auf das Leiden und den Tod der Schwächsten abzielt. Denn sie trifft sowohl das Gesundheitssystem als auch die Nahrungsmittelversorgung. Ohne Umschweife muss man es benennen: Die USA verfolgen in Kuba – wie in Gaza und im Iran – eine Strategie des Völkermords. Dieser Völkermord ist integraler Bestandteil einer US-Kriegsführung, die auf blitzartige Erfolge setzt. Am Ende soll die Kolonisie-

rung Kubas stehen: ein System wie vor der Revolution, in dem allein US-hörige Oligarchen das Schicksal der Insel bestimmen und dabei helfen, Kuba für die USA weiter auszubeuten.

Die kubanische Bevölkerung wehrt sich gegen diese zynische und perfide Strategie, doch es ist ein biblischer Kampf – David gegen Goliath. Der Aufbau eigener Kapazitäten zur Energieerzeugung wird zu einem Rennen gegen die Zeit. Die drängende Frage bleibt: Wie kann der Tourismus nach Kuba zurückkehren, wenn es kein Flugbenzin mehr gibt? Wie entreißen wir den USA diese Waffe?

Wir müssen uns der neuen Qualität des US-Imperialismus stellen. Es ist bei weitem nicht nur Trump, der hier den Verrückten mimt. Nein, es ist eine gesamte Elite, die weltweit mit Völkermorden ihre Profite sichern will. Was wir beobachten, ist nichts anderes als die Geisteshaltung, die in den Epstein-Akten zum Vorschein kommt – eine Haltung, die nur mit dem antiken Cäsarenwahn vergleichbar ist, allerdings zweckrational eingesetzt zur Stabilisierung der absteigenden US-Hegemonie. Um dem zu begegnen, brauchen wir eine Geisteshaltung, die revolutionär und konservativ zugleich ist: die Verteidigung des Lebens. Es lebe das Leben! Lasst uns alles dafür tun, dass die USA mit ihrer Mordstrategie nicht durchkommen. Der Kampf Kubas ist auch unser Kampf.

„Aufgeben ist keine Option“

Jahrzehnte des Widerstand gegen mörderische Sanktionen

Von Anne Rieger

„Unbegreiflich ist, dass es Menschen gibt, die sich hungrig schlafen legen, solange es noch eine Handvoll unbebautes Land gibt; unbegreiflich ist, dass Kinder ohne ärztliche Hilfe sterben, dass dreißig Prozent unserer Landbevölkerung nicht ihren Namen schreiben kann und neunundneunzig Prozent nichts von kubanischer Geschichte weiß“.

Die tiefe soziale Überzeugung für gleiche Rechte aller Menschen sprechen aus den Worten Fidel Castros. In seiner Verteidigungsrede im Oktober 1953 klagte er die United Fruit Company und die West Indian Companies an, die hunderte Hektar Land geraubt hatten und durch die Batista Diktatur die Ungerechtigkeit, die Zwei-Klassen Gesellschaft, absichern ließen.

Als ich 1980, also fast 30 Jahre später, zum ersten Mal nach Kuba reiste und die fröhlichen, selbstbewussten Menschen erlebte, war ich fasziniert von ihrem gleichberechtigten Miteinander. Menschen unterschiedlicher Hautfarben oder Berufe zeigten Offenheit, Gastfreundlichkeit, Herzlichkeit. Ihre humanistische Gemeinschaft spiegelte Castros Initiative für eine gleichberechtigte Gesellschaft wider.

Nicht nur in seinem Heimatland Kuba, auch durch die internationale Unterstützung – besonders afrikanischer Menschen und ihrer Befreiungsbewegungen – bekräftigte Fidel Castro sein tatkräftiges Handeln für soziale Gerechtigkeit. Schon 1961 brachte ein Schiff bei seiner Rückkehr – es war zur Unterstützung der Streitkräfte der Nationale Befreiungsarmee (ALN) in Algerien gewesen – Hunderte von verwundeten und verwaisten Kindern nach Havanna. Sie wurden medizinisch versorgt und betreut.

Fidel war überzeugt, dass die völlige Unabhängigkeit von der langen Kolonialisierung nicht nur einen Sieg mit Waffen, sondern auch die Förderung sozialer und wirtschaftlichen Entwicklung erforderte. Er wurde zum Architekten der Zusammenarbeit Kubas mit den afrikanischen Völkern.

Seinen Gerechtigkeits-, seinen Solidaritätsgedanke praktizierte das kleine Land vor der Küste des US-amerikanischen Imperiums, in noch weit größerem Maße. Ein Beispiel: 2004 konzipierte Fidel, gemeinsam mit Hugo Chavez, die „Bolivarische Allianz für die Völker unseres Amerikas“ (ALBA). Das Projekt gründete auf dem Gedanken der sozialen Gleichheit, der Solidarität der Völker. Mit der Revolution in Kuba war sie in der Praxis umgesetzt worden. Ziel war und ist es, das Selbstbestimmungsrecht der Nationen, die Unabhängigkeit der Völker vom imperialistischen Neokolonianismus durchzusetzen.

Den US Regierungen ist das mehr als ein Dorn im Auge ihrer Macht: Sie bekämpfen dieses Ziel und das immer noch unabhängige Cuba direkt vor ihrer Haustür, als das Symbol dieses Gedankens. Die mörderische Gewalt jahrzehntelanger Sanktionen soll dessen Wirtschaft abschnüren, soll den Gedanken der sozialen Gleichheit aus den Köpfen der Menschen in Kuba und weltweit zerstören. Der amtierende Präsident der USA nennt es eine „moderne Belagerung“.

Ich bewundere die Kubanerinnen und Kubaner, die schon über 65 Jahre – drei Generationen – Stand halten. Die internationale Solidarität, von Fidel Castro ausgerufen, hilft ihnen jetzt. Und: „aufgeben ist keine Option“.



Die Revolution verteidigen

100 Jahre Fidel Castro: Quelle, Kraft und Inspiration für das, was jetzt zu tun ist

Von Dietmar Koschmieder

Das erste Welttreffen der Kuba-Solidarität fand 1994 in Havanna statt. Es war mein erster Besuch in Kuba, beim lockeren abendlichen Empfang floss der Mojito, alle rechneten damit, dass sich Fidel zu den internationalen Gästen gesellt. Und dann öffneten sich plötzlich zwei riesige Flügeltüren des Festsaals im Palacio de Convenciones, ein Lichtschwall brach in den abgedunkelten Festsaal und ein menschliches Wesen schritt aus dem gleißenden Licht. Es dauerte eine Weile, bis wir bemerkten, dass es nicht Fidel war. Angesagt wurde Roberto Robaina, amtierender Außenminister Kubas. Der Angeber und Wichtigtuer wurde später seines Amtes enthoben. An jenem Abend verzichtete Fidel Castro aber keineswegs darauf, sich unter die Gäste zu mischen. Allerdings war sein Auftritt weit weniger spektakulär: Kaum jemand bemerkte, als sich zu fortgeschrittener Stunde eine kleine Seitentüre öffnete, Fidel den Saal betrat und gleich mit in der Nähe stehenden Internationalisten ins Gespräch kam. Es blieb ruhig, kein Tamtam. Fidel war Zeit seines Lebens Revolutionär und bescheiden, selbst über seinen Tod hinaus lehnte er Personenkult ausdrücklich ab. „Yo soy Fidel“, ich bin Fidel, das kann auch in diesem Sinne der kubanische Arbeiter von sich behaupten, wenn er Genosse ist. Auch wir erinnern uns heute an Fidel nicht nur deshalb, weil er vor 100 Jahren geboren wurde. Sondern weil sein Beispiel unglaublich viel Kraft und Mut gab und gibt.

Kraft und Mut, die wir dringend brauchen: „Der Kampf geht weiter, weiter Tag für Tag. Und manchmal eben auch des Nachts. Für die Sache, die so einfach – aber schwer zu machen ist, vor und nach dem Sieg des Proletariats“ heißt es im Degenhardt-Song über den Arbeiter Rudi Schulte, über den noch keiner was geschrieben hat, „weil so richtig große Ta-

ten hat der nie vollbracht". Aber die Rudis und die Fidels brauchen sich gegenseitig, und keiner darf aufgeben, nur weil die Sache schwer zu machen ist. Und für die weitergekämpft werden muss, auch wenn mal eine Schlacht oder gar eine Revolution verlorengeht. Denn die historische Mission der Arbeiterklasse wird durch eine Niederlage nicht obsolet.

Ganz im Gegenteil: Ihre Umsetzung ist heute notwendiger denn je. Wir erleben den Niedergang des Imperialismus und steuern dabei auf eine revolutionäre Situation zu: Kapitalistische Besitz-, Macht- und Produktionsverhältnisse können nur noch mit Gewalt und Desinformation aufrechterhalten werden und behindern auch dadurch immer mehr die Produktivkraftentwicklung. Das führt dazu, dass die unteren Klassen in der alten Weise nicht mehr leben wollen und die herrschende Klasse auf Dauer nicht mehr einfach so weitermachen kann wie bisher und immer mehr die Kontrolle verliert. Leider ist aber die Erfüllung der historischen Mission, also der Sieg der Arbeiterklasse über kapitalistische Macht- und Eigentumsverhältnisse, nicht programmiert. Dass der aber möglich ist, haben die Oktoberrevolution, die DDR, das hat das Volk von Vietnam und von Kuba, das haben Fidel Castro und andere Revolutionäre bewiesen. Wenn wir heute die Revolution in Kuba verteidigen, geht es nicht nur um dieses eine Land, auch wenn uns dieses besonders wichtig ist: Wir müssen verhindern, dass die Imperialisten im Niedergang die Uhr zurückdrehen und dabei die Existenz der Menschheit aufs Spiel setzen.

100 Jahre Fidel sind Quelle, Kraft, Inspiration auch für das, was wir jetzt zu tun haben. Wir alle sind Fidel: Die Pflicht des Revolutionärs ist es, die Revolution zu machen – wenn deren Zeit gekommen ist. Heute ist es die Pflicht des Revolutionärs, die kubanische Revolution zu verteidigen: als lebendigen Beleg dafür, dass wir dem Bestehenden etwas besseres entgegensetzen können – selbst unter schwierigsten Bedingungen! Hasta la victoria siempre!

Fidel lebt im Herzen der Kubaner weiter

Von Rob Miller, Direktor der Cuba Solidarity Campaign, GB

„Supermann ist ein fiktiver Held, aber wir Kubaner sind stolz darauf, einen echten Helden wie Fidel zu haben. Dieser Held besitzt größere Kräfte als Superman, denn er kann Millionen bewegen, ist unbesiegbar und unsterblich, denn während Supermann im Film stirbt, lebt Fidel in den Herzen der Kubaner weiter". Elian Gonzalez.

Elian Gonzalez war der damals siebenjährige Junge, um den sich ein internationaler Sorgerechtsstreit zwischen den Kubanern in Miami und dem kubanischen Volk entzündete. Schließlich kehrte er zu seinem Vater nach Kuba zurück, wo er seither lebt. Diese Worte sprach er 2016 auf dem Revolutionsplatz in Havanna bei der Trauerfeier für Fidel Castro, wo er dem historischen Revolutionsführer die Ehre erwies.

Elians Geschichte und seine Worte zum Tode Fidels veranschaulichen, wie Fidel durch seine Führung dem kubanischen Volk die Kraft und Entschlossenheit gab, der ungeheuren Blockade und Aggression des riesigen Supermachtnachbarn, nur 90 Meilen über die Floridastraße entfernt, Widerstand zu leisten.

Von den Anfängen der Revolution über den Sieg in der Schweinebucht, das unglaubliche Überleben in der schlimmsten Zeit der „Sonderperiode" nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion und – am unglaublichsten – das Überstehen der illegalen US-Blockade: Kuba hat allen Widrigkeiten getrotzt.

Kubas Widerstand ist legendär. Reiseführer und Reiseveranstalter haben Folgendes verkündet: „Reise nach Kuba, bevor es sich ändert" – eine „höfliche" Umschreibung für die Vorhersage des Scheiterns der Revolution. Doch das kubanische Volk selbst hat standhaft seine Souveränität und seine Errungenschaften im Gesundheitswesen, im Bildungswesen und in der Sozialfürsorge verteidigt. Es ist zu Recht stolz auf Kubas weltweiten Status in Sport, Kunst und Kultur sowie auf das beeindruckende Erbe seiner internationalen Solidaritätsmissionen im Gesundheitswesen.

Heute braucht das kubanische Volk unsere Solidarität mehr denn je.

Die US-Politik gegenüber Kuba war stets einseitig. Es handelt sich um eine 65-jährige Politik der Blockade und gewaltsamen Aggression, einschließlich Invasions- und Attentatsversuchen, sowie um eine Politik der Finanzierung und Orchestrierung von Terroranschlägen gegen die kubanische Bevölkerung, bei denen mehr als 3.500 Kubaner ums Leben kamen.

Man könnte Kuba vielleicht vorwerfen, eine Bedrohung eines guten Beispiels zu sein. Tatsächlich waren Fidel Castro und das kubanische Volk für Millionen Menschen weltweit das beste Beispiel. Sie verkörpern ein Leuchtfeuer der Hoffnung für eine bessere Welt, in der niemand aufgrund seiner Hautfarbe, seines Geschlechts oder seiner finanziellen Möglichkeiten zurückgelassen wird.



Viele rechtsgerichtete Kommentatoren prophezeiten mit Fidels Tod das Ende der Revolution. Sie irrten sich damals, und sie irren sich auch heute. Niemand verkörpert heute den modernen revolutionären Geist besser als Fidel. Seine Worte und Taten hallen noch immer bei Millionen Menschen weltweit nach.

Fidel glaubte fest an den Erfolg seiner Unternehmungen, von denen viele unter widrigsten Umständen durchgeführt wurden. Als er 1953 den Militärangriff auf die Moncada- Kaserne in Santiago de Cuba anführte, war er gerade einmal 26 Jahre alt. Der Angriff war ein enormes Risiko: 137 schlecht ausgerüstete Kämpfer stand eine der größten und bestbewaffneten Militärgarnisonen des Landes mit über 500 Soldaten gegenüber. Trotz der Niederlage war die Schlacht ein entscheidender Moment für den letztendlichen Erfolg der Revolution.

Dieser Glaube an die Richtigkeit seiner Überzeugungen prägte sein ganzes Leben. Er zeigte sich immer wieder in einer einzigartigen Übereinstimmung zwischen Rhetorik, Prinzipien und praktischem Handeln.

Moncada, der revolutionäre Kampf, die Schweinebucht-Invasion, die Kubakrise im Oktober 1962, Angola und der Sieg über die südafrikanischen Streitkräfte, Kubas Widerstand während der Sonderperiode nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion, die Rückkehr von Elian Gonzalez sind nur einige der vielen Beispiele, die Fidels Brillianz und seine Kühnheit veranschaulichen, den Kampf trotz aller Widrigkeiten zum Sieg zu führen.

Fidel steuerte sein Land geschickt durch die gefährlichsten Momente der Geschichte.

Sein Vermächtnis lebt heute weltweit fort. Besonders deutlich wird es im Kampf der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas für Befreiung und nationale Souveränität. Sein Antiimperialismus ist eine wichtige Lehre im Kampf gegen das zunehmend gierige und gefährliche Imperium der Vereinigten Staaten .

Auch heute noch werden alle, die an eine bessere Welt glauben, von Fidels Beispiel lernen und ihm folgen.



regionalgruppen

und lokale ansprechpartner/innen

Augsburg: Franz Egeter,
Berliner Allee 22 B, 86153 Augsburg
E-mail: augsburg@fgbrdkuba.de

Berlin:
E-mail: berlin@fgbrdkuba.de
Homepage: www.fgbrdkuba-berlin.de

Bonn: David Hoeck,
E-mail: bonn@fgbrdkuba.de
Homepage: www.fgbrdkuba.de/bonn

Bremen: Elka Pralle, Blücherstr. 3, 28203 Bremen
E-mail: Elka.Pralle@gmx.de

Duisburg/Mülheim/Oberhausen:
Richard Höhmann-Rölle und Silvia Rölle
E-mail: kuba@hoehmann-roelle.de

Düsseldorf: Jürgen Kelle,
Sistenichstraße 3, 40597 Düsseldorf
E-mail: duesseldorf@fgbrdkuba.de
https://www.fgbrdkuba.de/duesseldorf/index.html

Erfurt/Eisenach/Leipzig: Roland Wanitschka,
Windmühlenweg 33, 04107 Leipzig
E-mail: roland.wanitschka@t-online.de

Essen: Carola Wollweber
E-mail: fg-essen@outlook.de

Frankfurt a.M.: Willi Gerhard,
Anne-Frank-Str. 3, 60433 Frankfurt
E-mail: frankfurt@fgbrdkuba.de
Homepage: www.fgbrdkuba.de/frankfurt

Freiburg: Carmen Giesin,
Weinbergstr. 6, 79111 Freiburg
E-mail: carmengiesin@gmx.de

Gelsenkirchen: Christa Grewe,
Festweg 12, 45886 Gelsenkirchen
E-mail: grewechr@aol.com

Gießen: Erika Beltz,
Diezstraße 7, 35390 Gießen
eumbeltz@aol.com

Göttingen: Gunnar Siebecke,
Harzstr. 13, 37081 Göttingen
E-mail: goettingen@fgbrdkuba.de
Homepage: www.fgbrdkuba.de/goettingen

Hamburg: Wolfgang Mix,
Holstenplatz 10, 22765 Hamburg
E-mail: hamburg@fgbrdkuba.de

Bielefeld/Ostwestfalen-Lippe:
Andreas Voßhenrich-Werner,
Turmstraße 12, 33615 Bielefeld,
E-mail: andreas.v.werner@gmail.com

Karlsruhe: Roland Armbruster,
Wilhelmstr. 85, 76137 Karlsruhe
E-mail: Roland.Armbruster@t-online.de

Köln: Dieter Hehr, Wichterichstr. 34, 50937 Köln,
E-Mail: dieter.hehr@koeln.de

Mainz: Tobias Kriele, Lauterenstr. 28, 55116 Mainz
E-mail: mainz@fgbrdkuba.de

Mannheim/Rhein-Neckar: Barbara Caroli-Buch,
Gneisenaustr. 18, 68259 Mannheim
E-mail: barbara@muellerweb.de

München/Südbayern: Werner Ströhlein,
Knorrstraße 83 a, 80807 München
E-mail: stroehlein-sanchez@t-online.de

Nürnberg: Marianne Schweinesbein,
Sielstr. 6, 90429 Nürnberg
E-mail: schweinesbein@t-online.de

Regensburg: Bernhard Ostermeier,
Mariaorterstr. 9, 93161 Sinzing
E-mail: bernhard.ostermeier@web.de

Saarbrücken: Volker Jung,
Ottweiler Str. 4, 66113 Saarbrücken

Stuttgart: Reiner Hofmann,
Rohrdommelweg 6, 70378 Stuttgart
E-mail: Reiner_Hofmann@t-online.de
Homepage: www.fgbrdkuba.de/stuttgart

Würzburg: Michael Meyer,
Rückertstr. 7, 97072 Würzburg
E-mail: cubasoli@onlinehome.de

Lieferbare Materialien

Gruppen der FG BRD - KUBA e.V. erhalten 30 Prozent Rabatt, 15 Prozent auf Bücher und Zeitschriften

	Preis
Pins, Feuerzeuge, Schlüsselanhänger, Aufkleber	
Pin mit Che-Porträt, rot-schwarz, rund, 2 cm	2,50 €
Pin Kubaflagge, farbig, 1 x 2 cm	2,00 €
Freundschaftspin Flaggen BRD-Kuba, farbig, ca. 1 x 3 cm	2,50 €
Feuerzeug mit Che-Motiv, verschiedene Farben und Feuerzeug „Havanna“	2,00 €
Granma Schlüsselanhänger, rot	4,00 €
Schlüsselband mit Karabinerhaken weiß, Flaggenaufdruck BRD - Kuba farbig , ca. 90x2 cm	2,50 €
Aufkleber m. Che-Motiv, rund, rot-schwarz, 5 cm	0,60 €
Aufkleber Kubaflagge, 9 x 7 cm	1,00 €
Aufkleber „No Más Bloqueo“	0,20 €
Fahnen, Textilien	
Kubafahne, 90 x 150 cm, m. Ösen	12,00 €
Kubafahne m. Che-Motiv, 90x150 cm	12,00 €
Fahne M-26-07, 90 x 150 cm	17,00 €
Che-Kappe	12,00 €
Bücher	
Ernesto Che Guevara: Kubanisches Tagebuch	14,00 €
Volker Hermsdorf: Fidel Castro (2018)	9,90 €
Volker Hermsdorf, Paula Klattenhoff u.a. (Hrsg.): Kuba im Wandel (2017)	10,00 €
Volker Hermsdorf: Havanna. Kultur - Politik - Wirtschaft (2015)	10,00 €
Volker Hermsdorf: Raul Castro – Ein Leben für die Revolution (2016)	16,00 €
Volker Hermsdorf: Kuba – Aufbruch oder Abbruch? (2016)	10,00 €
Volker Hermsdorf: Die Kubanische Revolution – Basiswissen (2015)	9,90
Volker Hermsdorf, Hans Modrow: Amboss oder Hammer. Gespräche über Kuba (2015)	16,00 €
H.C. Morales: Ein Gespräch unter Freunden. 56 Fragen an Heinz Langer (2014)	7,00 €
H.W. Hammer / F. Schwitalla: Solidarität ist die Zärtlichkeit der Völker. 20 Jahre Netzwerk Cuba e.V. (2013)	12,00 €
Raúl Capote: Der andere Mann in Havanna (2019)	15,00 €
H. Langer: Mit Bedacht, aber ohne Pause. Zur Entwicklung in Kuba (2011)	10,00 €
H. Langer: Zärtlichkeit der Völker - die DDR und Kuba (2010)	9,50 €
André Scheer: Che Guevara, Basiswissen	9,90 €

	Preis
E. Panitz: Comandante Che – Biographische Skizze (Neuauflage)	10,00 €
R. + U. Fausten: Helden der freien Welt – Dissidenten in Kuba (2007)	5,00 €
E.F. Fürntratt-Kloep: Unsere Herren seid Ihr nicht! Das politische Vermächtnis des Fidel Castro	10,00 €
mediCuba-Schweiz: Schweizer Banken gegen Kuba – Chronik eines amtlich beglaubigten Skandals	10,00 €
Wolfgang Mix: Kubas Internationalismus, Angola 1975–1991	10,00 €
Paco Ignacio Taibo II: CHE – die Biographie des Ernesto Guervara	28,00 €
Jürgen Kupfer: Kubas Weg zur kostenlosen Bildung für alle (2018)	z. Zt. nicht lieferbar
Nicht vergessen – Grenada 1983	10,00 €
CD / DVD	
DVD „Wo der Himmel aufgeht“, Dokumentarfilm Kuba/ BRD 2018, 45 Minuten, Deutsch/ Spanisch mit Untertiteln	12,00 €
DVD „Zucker und Salz“ – Rückblick vier kubanischer Freundinnen auf 50 Jahre Revolution (OmU)	10,00 €
DVD „La Clave“ – Das Geheimnis der kubanischen Musik (Spanisch, Untertitel: Deutsch/Englisch)	12,00 €
DVD „ Wege der Revolution – Fidel Castro“ (OmU)	7,00 €
Zeitschriften / Zeitungen	
Cuba Libre – Zeitschrift der FG BRD-Kuba e.V. Einzelpreis Jahresabo (4 Ausgaben) Bezug für Mitglieder im Mitgliedsbeitrag enthalten Kostenlose Zusendung eines Probe-Exemplars	 3,50 € 12,50 €
Granma Internacional **Zeitung für Kuba und Lateinamerika** deutsche Ausgabe – monatlich – Jahresabo seit 1. 1. 2017 über Verlag 8. Mai	 18,00 €

Verleih von Spielfilmen und politischen Filmen aus Kuba und Lateinamerika auf Anfrage

FG BRD-Kuba e.V.
Maybachstr. 159, 50670 Köln
Tel.: 0221 – 2 40 51 20 • Fax: 0221 – 6 06 00 80
info@fgbrdkuba.de

Alle Preise plus Porto und Verpackung
Vorauszahlung vorbehalten

Solidarität intensivieren

65 Jahre ICAP – Kubanisches Institut für Völkerfreundschaft

Von Angelika Becker

Alle paar Jahre fährt der Vorstand des Netzwerk Cuba zu politischen Gesprächen nach Kuba, diesmal vom 13.12.2025 bis zum 4.1.2026 auf Einladung des Kubanischen Instituts für Völkerfreundschaft (ICAP). Das feierte um den Jahreswechsel sein 65jähriges Bestehen. Kurz zuvor hatte die kubanische Fluggesellschaft erneut Direktflüge von Frankfurt/Main nach Kuba aufgenommen, aber unser Flieger war bestenfalls zu einem Drittel besetzt.

Wir hatten in der ersten Woche ein intensives Programm. Außerdem haben fast alle an der zweiwöchigen internationalen Jubiläums-Brigade des ICAP „65 Jahre de Amor por Cuba“ teilgenommen, ebenfalls mit zahlreichen Aktivitäten. Dort waren es 120 Teilnehmer von allen Kontinenten. Zeitweise stießen auch andere Reisegruppen hinzu, so von der hessischen Partei „Die Linke“ und sogar eine aus den USA.

Wir bereiten zur Zeit ein ausführliches Protokoll über unsere Reise vor, schließlich waren wir ja nicht nur zu unserer persönlichen Qualifizierung dort. Hier schon mal einige Themen in verkürzter Form.

Unsere Reise fiel in den Zeitraum, wo die zweitägig geplante Sitzung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kubas und die mehrtägige Tagung der Nationalversammlung Kubas auf jeweils einen Tag und auf eine hybride Veranstaltung (Präsenz und online-Zuschaltung) reduziert wurden, um Reisezeit, Sprit und Kosten zu sparen. Wir waren privilegiert: in beiden Unterkünften (Gästehaus in Havanna, Campamento Julio Antonio Mella, ca. 40 km außerhalb in der Provinz Artemisa) gab es eine Notstromversorgung während der häufigen Stromausfälle. Die wichtigsten Funktionen konnte gewährleistet werden, allerdings mit Kosten verbunden, auch unsere Verpflegung war sichergestellt. Amistur, die zum ICAP gehörende Reisegesellschaft, stellte Fahrer bzw. Busse und Dolmetscher zur Verfügung, damit wir unser anspruchsvolles Programm wahrnehmen konnten. Unverkennbar war das Alltagsleben der Kubanerinnen Kubaner sehr kompliziert, nur wenige Touristen waren unterwegs.



Treffen mit der Union der jungen Kommunisten (UJC)
Foto: Netzwerk Cuba

Centro de Investigaciones Psicológicas y Sociológicas – CIPS

Unser erster Besuch galt dem psychologischen und soziologischen Forschungszentrum CIPS (Centro de Investigaciones Psicológicas y Sociológicas). Das Zentrum ist dem Ministerium für Wissenschaft, Technologie und Umwelt angeschlossen und gibt diesem Empfehlungen aus wissenschaftlicher Sicht, die auf eine nachhaltige Entwicklung der kubanischen Gesellschaft abzielen.

- Soziale Studien über die Arbeitswelt: Bewertung der Arbeitsbeziehungen und der Verantwortung für deren soziale Ausrichtung. Erarbeitung von Vorschlägen für die Politik: Lohn, Einstellung, soziale Sicherung.
- Ausbildung für den Wandel: Umgehen mit Veränderungen in der Gemeinde, insbesondere das Erlernen von Kompetenzen zur Konfliktlösung, Mediation
- Studien über die Familie: Hier geht es um soziopsychologische Beziehungen und die Kommunikation innerhalb von Familien, den Einfluss der materiellen Bedingungen und die in der Familie gelebten Werte.
- Abteilung für sozio-religiöse Studien: Ein multidisziplinäres

Team für theoretische und empirische Studien. Es erstellte mehr als 60 Forschungsberichte über die Religiosität der Bevölkerung

• Sozialstruktur und Ungleichheiten: Systematische Untersuchungen der soziostrukturellen Dynamiken in Verbindung mit der ökonomischen Realität im Lande und mit der Sozialpolitik. Studien über die soziale Mobilität und die Schichtenbildung, die Reproduktion von bestehenden sozialen Brüchen. Berücksichtigung von regionalen und geschlechtsspezifischen Unterschieden, Hautfarbe und Umweltbedingungen. In letzter Zeit Konzentration auf die lokale Entwicklung und die Schaffung gleicher sozialer Ausgangsbedingungen.

• Kreativität für die soziale Transformation: Hier geht es um den Dialog zwischen Gruppen von jungen Menschen mit Älteren.

• Studien über die Jugend: Themen sind die öffentliche auf die Jugend ausgerichtete Politik, die Prozesse der Sozialisation in Richtung auf eine soziale effektive Integration, insbesondere um die Vermittlung von Werten, von Toleranz und Ablehnung von Gewalt.

• Psychosoziale Studien im Gesundheitswesen: Dabei geht es um Prävention und Förderung sowie psychosoziale Intervention in den Bereichen Arbeit, Schule und Gemeinwesen

• Menschlicher Wandel: Theoretische, konzeptionelle Forschung und Beratung und die Entwicklung von organisatorischen Prozessen, um zur Verbesserung und zur menschlichen Dynamik in den kubanischen Organisationen beizutragen.

Zu Gast bei der Unión Eléctrica – UNE.

Sie ist der staatliche Energieversorger Kubas mit Sitz in Havanna und dem Ministerium für Energie und Bergbau untergeordnet. Unsere Gesprächspartner stellen täglich im Fernsehen die aktuelle Situation dar. Die kubanische Regierung hat inzwischen ein Notprogramm bekannt gegeben.

Ziel ist generell eine unabhängige Energieversorgung inklusive Montage von ausreichend Speicherbatterien, um das Netz zu stabilisieren sowie die Modernisierung von thermischer Stromerzeugung.

Internationale Konferenz des Forschungszentrums für internationale Politik (CIPI – Centro de Investigaciones de Política Internacional) im Hotel Nacional, Havanna.

Wir erhielten die Möglichkeit, am ersten Panel der Eröffnungsveranstaltung „Die Rückkehr Trumps: Aktuelle und zukünftige Auswirkungen auf Kuba“ dieser hochrangig besetzten dreitägigen Konferenz teilzunehmen. Der Leiter der US-Abteilung des kubanischen Außenministeriums und Vizeaußenminister, Carlos Fernández de Cossío, gab einen Überblick über die schwierige Lage der bilateralen Beziehungen Kubas mit den USA durch die Regierung Trump. Rücksichtslose Aggressionen, die das Klima auch in den USA selbst verändern. Die Reaktion von Seiten Kubas: keinerlei Aggression, keinen Vorwand liefern. Rückkehrer aus den USA, teilweise legal eingereist und mit legalem Aufenthaltsstatus, die bislang Überweisungen tätigen und Verwandte in Kuba besuchen konnten, verlieren Arbeitsplätze unter Bruch der eigenen US-Gesetze und werden ausgewiesen.

Das Podiumsgespräch bot ein breites Spektrum an Perspektiven zum aktuellen Stand der Beziehungen und deren weiteren Verlauf. Trump agiere nicht ideologiegeleitet, sondern machtpolitisch. Kuba ist weiterhin eine Herausforderung im US-Einflussgebiet. Die fundamentale Bedeutung der Militarisierung der Ökonomie in den USA wurde hervorgehoben.

Es wurde mit zahlreichen Fallbeispielen und vielen Zahlen von der desolaten sozialen Lage in den USA und den extrem ungleichen Verhältnissen berichtet. Vier Millionen US-Bürgerinnen und -Bürger haben nicht genug Essen für ihre Familien. In Ohio gibt es sechs Millionen Arbeitskräfte, aber nur sechs Kontrolleure für die Arbeitsbedingungen. Mit den jüngsten Maßnahmen der Trump-Regierung werden Ungleichheit und Inhumanität noch weiter verstärkt, wie z. B. durch Massenentlassungen von Mitarbeitenden in staatlichen Institutionen. Existenzängste greifen um sich, und in einigen Berufsgruppen gibt es viele Selbstmorde (von Ärzten bis zu Farmern). Demgegenüber werden gigantische Geldmittel in Militär und Aufrüstung, für Grenzschutz und ICE-Agenten ausgegeben.

Nachely Pérez Guedes (CIPI) gab einen Rückblick über wichtige Schritte und zerstörerische Tendenzen der Gesetzgebung des 119. US-Kongresses in Bezug auf Kuba. Die Rolle des Kongresses hat sich mit dem Helms-Burton-Gesetz 1996 entscheidend geändert. Dem Präsidenten entzog es die Befugnis, die Blockade einseitig aufzuheben. Sie wurde institutionalisiert. Seit der Rückkehr von Trump an die Macht werden die Maßnahmen der Exekutive und Legislative, die auf eine Verschärfung des maximalen Drucks gegen Kuba abzielen, koordiniert. Im letzten Jahr gab es zwischen Januar und September 19 legislative Anhörungen mit überwiegend feindseliger Haltung gegen Kuba.

Wichtiges Treffen mit der Unión de Jovenes Comunistas – UJC – Union der jungen Kommunisten

Die UJC besteht aus dem Centro Juvenil Martiano und der Brigada Técnica. Sie greift alle Probleme der Gesellschaft auf, nicht nur die politischen, die die Jugendlichen betreffen. Die UJC versteht sich auch als Basis-Nachwuchsorganisation für die Partei, was wich-

tig für den Erhalt und die Fortsetzung des revolutionären Prozesses ist..Aber auch in allen Massenorganisationen (Gewerkschaften, Frauenverband, CDR), also in allen Bereichen der Gesellschaft ist sie vertreten. Mit der FEU (Studentenverband), der FEEM (Mittelstufenschüler)und der Pionierorganisation (Grundschulen) gibt es enge Verbindungen. Es besteht auch eine enge Verbindung zu der Asociación Hermanos Saíz, die sich als Avantgarde in Kunst und Kultur begreift und junge professionelle Künstlerinnen und Künstler umfasst.

Die Bewegung Martiano beschäftigt sich mit dem Studium der kubanischen Geschichte, der revolutionären Bewegungen, besonders mit Martí.

2023 fand der 12. Kongress der UJC statt. Er bestätigte die integrale Strategie für eine gesamtheitliche Sicht auf Kinder und Jugendliche. Die Jugendlichen unterscheiden sich heute erheblich, diese Pluralität stellt eine neue Herausforderung dar, neue – dialektische – Strategien sind erforderlich, was keine Aufgabe der Ziele bedeutet.

Es ist viel Bildung notwendig in Bezug auf die Medien. Die Jugendlichen sind viel in diesen Medien unterwegs, der Gegner versucht dies auszunutzen mit seiner Propaganda. Hier haben die US-Geheimdienste großen Einfluss.

Die produktive Ökonomie

Die Hauptlinie von Partei und Regierung, die ökonomische Krise zu überwinden, geht nur mit den Jugendlichen, sie sind entscheidend dafür. In allen Grundeinheiten wird ab 2026 darüber diskutiert. Was kann die Jugend einbringen? Die UJC hat Erfahrung bei der Nahrungsmittelproduktion, bei der Energieverteilung und -sicherheit, sie arbeitet mit im Nationalen Innovationsrat z. B. zu biotechnologischen Verfahren.

Die militärische Verteidigung:

Sie ermöglicht die Verteidigung der Revolution, der Unabhängigkeit und der Souveränität Kubas. Ein freiwilliger Militärdienst für Frauen ist auf Kuba seit der Revolution selbstverständlich.

Austausch mit dem Ministerium für Ökonomie und Planung, Abteilung Strategie und Planung

Es ist festzuhalten, dass es bei diesem Gespräch keine Tabus gab, alle Fragen offen angesprochen werden konnten, z. B. die soziale Differenzierung und das Auftauchen von Phänomenen wie Obdachlosigkeit und der Rückgang sozialer Indikatoren wie die Kindersterblichkeit u. ä. oder auch das Verhältnis von aktiver und nicht aktiver Bevölkerung.

Feierlichkeiten zum 65. Jahrestag des ICAP

Wir haben noch soviel gehört und gesehen, vor allem haben wir natürlich an den offiziellen Feierlichkeiten zum 65. Jahrestag des ICAP teilgenommen. Bei dieser Gelegenheit wurde dem Vorsitzenden des Netzwerks Cuba, Edgar Göll, vom Präsidenten der Republik Miguel Díaz-Canel eine Freundschaftsmedaille „65 Jahre ICAP“ überreicht. Im ICAP fand eine anrührende Gedenkfeier zu Ehren von Dr. Klaus Piel statt.

Wir waren im Centro Che Guevara und haben ein sehr spannendes Gespräch mit Aleida Guevara geführt. Auch mit der nationalen Leitung der Komitees zur Verteidigung der Revolution – CDR – haben wir gesprochen. Sehr spannend war auch das Gespräch mit Luis Morlote Rivas, Chefredakteur der theoretischen Parteizeitung Cuba Socialista. Nicht zuletzt ha-



Treffen mit Aleida Guevara (links) im Centro Che Guevara
Foto: Netzwerk Cuba



Verleihung der Freundschaftsmedaille an Edgar Göll Foto: Netzwerk Cuba

ben wir einige Projekte „comunitario, cultural y social“ erleben können – wir waren sehr beeindruckt von der Arbeit, die dort mit den Menschen vor Ort geleistet wird. Wir sind dem ICAP sehr dankbar für die Gastfreundschaft und Organisation so vieler Begegnungen und fühlen uns verantwortlich, die Solidarität mit Kuba in unserem Land zu intensivieren und zu verbreitern.

Anzeige



Frederic Schnatterer

Freiheit für wen?
Mileis Argentinien als Versuchslabor der Ultrarechten

190 Seiten | € 16,90
ISBN 978-3-89438-866-9

Röhrende Kettensäge, Rockermähne, Rumgezeter: Ende 2023 übernahm Javier Milei die Präsidentschaft in Argentinien. Wer profitiert von, wer leidet unter dem ultraliberale Schockprogramm des selbsternannten Anarchokapitalisten? Die Kettensäge als Ausdruck einer international erstarkenden Ultrarechten? Und wie steht es um den Widerstand am Río de la Plata?



Carlos Gomes / Glenn Jäger

Griff nach Gold
Die andere Geschichte der Fußball-Weltmeisterschaft

415 Seiten | € 28,00
ISBN 978-3-89438-867-6

Die WM-Geschichte als Abbild der Weltordnung: 1934 im Italien Mussolinis; England ’66 mit panafrikanischem Boykott; Chile-Solidarität 1974; Argentinien ’78: ›Fußball ja, Folter nein‹. Ab 1990 auch die FIFA im Goldrausch. Nordamerika 1994 und 2026: US-geführte Kriege, dramatischer Rechtsrutsch: Bleibt die Friedensfrage beim ›Völkerfest‹ WM virulent?

PapyRossa Verlag | www.papyrossa.de

Britische Solidarität trotzt der Blockade

Gewerkschafter schicken Milchpulver nach Kuba

Von Yimel Díaz Malmierca



Eine Lieferung Medizinischer Hilfsgüter von Cuba Solidarity Campaign und britische Gewerkschaften. Foto: CSC

Zum Jahresende überquert eine lebenswichtige Ladung den Atlantik. Es handelt sich nicht um Luxusgüter, sondern um lebensnotwendige Hilfsgüter: ein Container mit 23 Tonnen Milchpulver, der bald den Hafen von Mariel erreichen wird. Es ist eine direkte Hilfsaktion britischer Arbeiter für Familien in den östlichen Provinzen, die im vergangenen Oktober schwer vom Hurrikan Melissa getroffen wurden.

Der Allianz aus der „Cuba Solidarity Campaign“ (CSC) und großen britischen Gewerkschaften ist es gelungen, im Laufe des Jahres 2025 fünf Container mit medizinischen Hilfsgütern im Wert von mehreren Millionen Pfund nach Kuba zu schicken.

Diese Lieferung bildet den Abschluss einer intensiven Aktionsphase der „Cuba Solidarity Campaign“ (CSC) im Vereinigten Königreich und britischer Gewerkschaften im Rahmen der Initiative „Cuba Lives“. Das Bündnis hat im Laufe des Jahres 2025 fünf Container mit medizinischen Hilfsgütern im Wert von mehreren Millionen Pfund Sterling organisiert – in einer Zeit, die von wirtschaftlicher Erstickung geprägt war, verursacht durch die Verschärfung der US-Blockade und die Auswirkungen von Wetterereignissen, die durch die Klimakrise noch verschlimmert wurden. Diese letzte Lieferung von Milchpulver zeigt zudem, dass Internationalismus gelebte Praxis ist.

Nach dem Hurrikan Melissa, der erhebliche Schäden an der Infrastruktur und der Landwirtschaft im Osten des Landes verursachte, reagierte die CSC sofort. In Rekordzeit startete sie eine Nothilfekampagne, die große Gewerkschaften wie UNISON, Unite, NEU, ASLEF, RMT und viele andere mobilisierte. Die gesammelten Mittel ermöglichten den Kauf eines Grundnahrungsmittels, das für die Ernährungssicherheit von Kindern, Schwangeren und älteren Menschen in den betroffenen Gebieten unerlässlich ist.

Rob Miller, Direktor des CSC, betonte die strategische Bedeutung der Lieferung im aktuellen Kontext: „Wir hoffen, dass die Spende den Menschen in Kuba in dieser schwierigen Zeit Erleichterung verschafft. Angesichts der doppelten Bedrohung durch Hurrikane und die Verschärfung der US-Blockade ist grenzüberschreitende internationale Solidarität wichtiger denn je, um Souveränität und Leben zu verteidigen.“

Ein Jahr des Widerstands und der Unterstützung

Das Jahr 2025 geht zu Ende als ein Jahr, in dem die britische Solidarität die US-Restriktionen umgangen hat. Neben den fünf vorangegangenen Containern – deren Lieferungen an Spritzen, Rollstühlen, chirurgischer Ausrüstung und Krebsmedikamenten einen Wert von mehreren Millionen Pfund haben – gab es auch den politischen Kampf auf den Straßen und im britischen Parlament, um ein Ende der US-Blockade zu fordern.

Die kubanische Botschafterin im Vereinigten Königreich, Ismara Vargas Walter, bedankte sich: „Diese großzügige Spende kommt zu einem entscheidenden Zeitpunkt. Während wir daran arbeiten, uns von den durch den Hurrikan verursachten Verwüstungen zu erholen, wird dieser Container unsere am stärksten benachteiligten Bevölkerungsgruppen mit lebenswichtigen Nahrungsmitteln versorgen. Sie ist eine Unterstützung, die die erdrückenden Beschränkungen der Blockade durchbricht und die tiefen Bande zwischen dem britischen und dem kubanischen Volk demonstriert.“

Wenn die Kräne in Mariel in den kommenden Tagen die Ladung entladen, wird die größte der Antillen das Ergebnis der jüngsten Bemühungen Tausender Arbeiter aus Manchester, Liverpool und London in Empfang nehmen. In Washington wird man unterdessen wissen, dass „Kuba lebt und nicht allein ist“.

Auf den Seiten von Trabajadores spricht die kubanische Gewerkschaftsbewegung ihren Dank aus. Mit Blick auf das Jahr 2026, das Jahr des hundertsten Geburtstags von Oberbefehlshaber Fidel Castro, wird die Solidarität als grundlegende Säule in den Beziehungen zwischen den beiden Völkern bekräftigt.

!Tremendo tipo!

Ein Nachruf auf André Scheer

Von Tobias Kriele



Foto: Tom Brenner

Es gibt Menschen, die hört man gerne, die liest man gerne, die trifft man gerne. André Scheer gehörte für mich dazu.

André war ein umfassend gebildeter Marxist, dem die Sache wichtiger war, als Recht zu haben. In seinem Buch „Klassenkampf im Äther“ entwickelt er die Geschichte des Radios entlang der Auseinandersetzungen zwischen Unterdrückten und Unterdrückern. Möglicherweise verhält es sich auch andersherum. Das Radio war ein Steckenpferd von ihm, und wenn ich es richtig verstanden habe, ist dieses Buch entstanden, weil André Lust darauf hatte. Das merkt man diesem wunderbaren Werk an, das in unseren Kreisen unter Wert gehandelt wird. Auf meine diesbezüglichen Komplimente wirkte André erstaunt, fast geniert.

Ohne Zweifel war André ein begabter Journalist. Wer ihm einmal dabei zugesehen hat, wie ihm ein Artikel, für den sich andere Fingernägel abkauten, wie ein glucksender Bachlauf durch die Tasten lief, musste beeindruckt sein. Mit großem Engagement entwickelte sich die internationale Berichterstattung der Tageszeitung junge Welt unter seiner Leitung entscheidend weiter. Das galt auch und insbesondere für die Berichterstattung über Venezuela und Kuba.

André war im besten Sinne des Wortes ein Chavista. Er erkannte schnell, welche kontinentale Bedeutung die Vorhaben von Hugo Chavez haben würde. Die offensichtlichen Errungenschaften der Bolivarischen Revolution erlebte er mit aufrichtiger Begeisterung, ohne dabei blind für ihre natürlichen Beschränkungen zu werden. Der KP Venezuelas fühlte er sich verbunden, ohne sich jedoch an Kreuzzügen zum Ziele der Überführung der Bolivarischen Republik als Versagerin zu beteiligen. Vermutlich lag das daran, dass André Kuba immer mitdachte, wenn es um Venezuela ging. André war mit dem Begriff vom Nuestra América vertraut, also der Vision von einem einigen Kontinent, in dem die dort lebenden Völker nicht mehr durch Nationengrenzen oder Unterdrückungsverhältnisse voneinander getrennt sind. Diese Vorstellung hat mit Simón Bolivar in Venezuela und José Martí in Kuba zwei Väter.

Ich glaube, man kann sagen, dass André die Kubanische Revolution liebte. Wenn man seine bei PapyRossa erschiene Che Guevara-Biografie liest, wird das zwischen den Zeilen deutlich. Und wenn André jemanden liebte, dann geschah das schalkhaft. Auch aus Kuba gibt es dementsprechende Anekdoten. Als André als Teil einer Delegation unter der Leitung des ehemaligen Botschafters der DDR, Heinz Langer, Kuba besuchte, stand auch ein Besuch beim Zentralkomitee der KPCh auf dem Programm. An der Einlasskontrolle gab es mit André ein Problem. Nach einigem Hin und Her wurde ihm eröffnet, dass ein Betreten des Gebäudes mit kurzen Hosen nicht gestattet sei und er nicht empfangen werden könne. Manch einer hätte auf eine derartige Eröffnung verschnupft reagiert. Nicht so André. „Wenn es dem Fortbestand der Kubanischen Revolution dient, ist es mir eine Ehre, mit meinen kurzen Hosen im Bus zu warten“, sagte er verschmitzt, so wird berichtet. Dieser humorvolle Umgang mit den Widrigkeiten des Lebens zeichnete ihn aus.

Andrés schärfste Waffe war seine Fähigkeit, komplexe Sachverhalte nachvollziehbar darzulegen. Er setzte sie gerne für Kuba ein und war auch ein gerne gelesener Autor der Cuba Libre. Bei allen Emotionen, die André für Kuba empfand, standen in seinen Texten eine wohltuende Nüchternheit und ein ungeheurer Sachverstand im Vordergrund. „Nicht jammern, sondern machen“ war auch hier sein Motto.

Meine persönlichen Begegnungen mit André erinnere ich als bereichernd und – insbesondere bei Berücksichtigung seiner Hamburger Herkunft – herzlich. Ich frage mich heute, wie es sein kann, dass wir uns in all den Jahren immer nur wie zufällig trafen. Das letzte Mal war dies auf einer Veranstaltung mit Jorgito im Sommer 2024 in Berlin. Im Anschluss verbrachten wir einen halben Abend in einem Dönerladen in der Nähe und ordneten die Weltgeschehnisse ein. „¡Tremendo tipo!“, bemerkte Jorgito auf dem Heimweg. „Ein toller Typ“. Recht hatte er.

Am 22. Januar 2026 starb André Scheer überraschend in Berlin.

Gründungsaufruf für die Initiative
Gewerkschafter: innen für Kuba / Sindicalistas por Cuba
Gemeinsam gegen die US-Blockade! / Juntos contra el Bloqueo de EE.UU. a Cuba!
Solidarität gewinnt! / ¡La solidaridad gana!

Die Situation Kubas ist seit fünf Jahren die schwierigste, die es seit Bestehen der Revolution erleben muss. ***Die Hauptursache aller sich weiter verschärfenden sozial-ökonomischen Probleme in Kuba ist die andauernde US-Blockade mit dem Ziel, die Bevölkerung zu zermürben, das politische System zu Fall zu bringen und die alten, kapitalistischen Eigentumsverhältnisse wiederherzustellen.*** Durch diese jahrelange Entwicklung sind die Sozialsysteme, insbesondere das kostenlose Gesundheitswesen, das Bildungssystem, die garantierte Mindestversorgung mit Grundnahrungsmitteln für alle in den letzten Jahren äußerst fragil geworden, weil die wirtschaftlichen Ressourcen seit Jahren permanent abnehmen, weil die Finanzierungsgrundlage schrumpft. Die Energieversorgung mit Strom durch mangelnde Energieimporte und sich wiederholende technische Defekte an veralteten Kraftwerken ist inzwischen leider alltäglich geworden. Manchmal tagelange Stromausfälle belasten nicht nur die Bevölkerung, sondern unterbrechen auch den Wirtschaftskreislauf. Durch die völkerrechtswidrige Intervention in Venezuela Anfang 2026 will die Trump-Regierung dem wichtigsten Lebensnerv Kubas, der Energieversorgung mit venezolanischem Erdöl, im wahrsten Sinne den Hahn zudrehen. Dieses Ziel wurde am 29. Januar 2026 durch eine Exekutivanordnung von US-Präsident Trump auf äußerst dramatische Weise verschärft, indem nun jede Öllieferung durch Dritte nach Kuba mit Strafzöllen bestraft werden soll, um sie zu verhindern. Der Ausbau der Solarenergie als Alternative schreitet zwar voran, reicht aber noch nicht für eine sichere Versorgung von Wirtschaft und Bevölkerung aus.

Deshalb wollen wir der Solidarität mit Kuba neue Kraft und Energie verschaffen und in Kooperation mit den kubanischen Gewerkschaften und Betrieben durch das Spenden für Solaranlagen hier konkret unterstützen. Dadurch werden auch ihre Arbeitsplätze erhalten. Unsere bisherigen Besuche und Gespräche vor Ort in den Betrieben haben ergeben, dass eine eigene, gesicherte Energieversorgung durch den Betrieb von Solaranlagen ihre wirtschaftliche Handlungsfähigkeit entscheidend verbessern helfen kann. Die betriebliche Energiegewinnung auf Solarbasis könnte zugleich die Energieversorgung im Wohnumfeld der Betriebe unterstützen.

Unsere Ziele sind:
1. Den Gedanken der Internationalen Solidarität mit Kuba in unseren Gewerkschaften wieder zu verstärken, zu verbreitern und konkrete Taten folgen zu lassen. Deshalb arbeiten wir mit den kubanischen Gewerkschaften zusammen und pflegen direkte Kontakte.

2. Direkte Unterstützung von Betrieben in Kuba durch spendenfinanzierte Solarinstallationen inklusive aller notwendigen Betriebsmittel, um dadurch eine nachhaltige Verbesserung der Energieversorgung zu unterstützen. Schritt für Schritt kann dadurch die Abhängigkeit vom Import fossiler Brennstoffe reduziert werden und auch unmittelbar dazu beitragen, die Klimaschutzziele des Inselstaates zu unterstützen.

3. Wir wollen unsere dauerhafte Spendenaktion in Zusammenarbeit mit dem gemeinnützigen Verein *Netzwerk InterRed Cooperación e.V.*, Frankfurt a.M., durchführen. Dieser ist der Spendenempfänger. Er kann die praktische Umsetzung gemeinsam mit den kubanischen Gewerkschaften und den zu benennenden Betrieben in Kuba koordinieren und gewährleisten.

4. Voraussetzung ist die Verbreitung eines bundesweiten Spendenaufrufs „Mehr Solar-Energie für Kuba" und regelmäßige Informationen an die Spender: innen und gewerkschaftliche Gliederungen und Institutionen bei uns über den Fortschritt der Spendenkampagne, den Fortschritt der Solar- Installationen und die Gesamtentwicklung in Kuba.

InterRed e.V. hat in den letzten vier Jahren schon erfolgreich mehrere Solaranlagen für kubanische Betriebe im Medizinsektor organisiert und mit kubanischen Partnern erfolgreich umgesetzt. **Die Erfolge sind nachweisbar.** Dies erleichtert die Umsetzung von weiteren betrieblichen Projekten auch in Zukunft!

Durch die hier beschriebenen Ziele und Möglichkeiten kann unsere Initiative erfolgreich im Sinne gewerkschaftlicher, politischer und praktischer Solidarität mit Kuba sein und etwas zum Gegengewicht gegen die umfassende US-Blockade beitragen. Unsere Initiative ist bundesweit organsiert.

Kuba muß überleben

Solidarität gewinnt! / ¡La solidaridad gana!

Initiatoren:
Andreas Nolte, IG Metall, Hannover; Andreas Harnack, IG BAU, Stuttgart; Michael Knoche, IG Metall, Frankfurt a.M.; Reiner Peters-Ackermann, IG Metall, Heppenheim; Klaus-Dieter Winnerlein, IG Metall Westmittelfranken; Reinhard Nold, Vors. DGB Region Hannover; Armin Duttine, ver.di, Berlin; Gottfried Heil, IG Metall, Frankfurt a.M.

Wir Erstunterzeichner: innen unterstützen diese Initiative und rufen die Mitglieder und Funktionär: innen der DGB-Gewerkschaften auf:
Gebt mit eurer Solidarität den Menschen in Kuba neue Energie - durch eure Unterstützung, euer Engagement und eure Solidaritätsspenden!

Adrian Dubno, Gewerkschaftssekretär, Vorstand, IG Metall, Frankfurt a.M.; **Alexander Deh**, stellv. Vors. IG BAU KV Stuttgart, Stuttgart, **Andreas Harnack**, IG BAU, Stuttgart; **Andreas Hauk**, IG BAU, Karlsruhe; **Andreas Nolte**, IG Metall, Hannover; **Armin Duttine**, ver.di, Berlin; **Benjamin Stein**, ver.di, Baden-Württemberg; **Carsten Burckhardt**, stellv. Bundesvorsitzender, IG BAU, Frankfurt a.M.; **Claudia Weber**, Geschäftsführerin, ver.di, München; **Dagmar Röbke**, IG Metall, Paderborn; **Detlef Kunkel**, IG Metall, Braunschweig; **Dorothea Ertl**, Gewerkschaftssekretärin, IG Metall, Albstadt; **Elwis Capece**, NGG, Karlsruhe/Mannheim; **Esteban Neira**, IG BAU, Frankfurt a.M.; **Eva Petermann**, stellv. DGB-Kreisvorsitzende, GEW, DGB, Hof (Saale); **Eva Wohlfahrt**, IG Metall-Westmittelfranken; **Feli Traudes**, Sprecherin Sozial- & Erziehungsdienste, ver.di Bezirk Südhessen; **Frank Bsirske**, ver.di, Hannover; **Prof. Dr. Frank Deppe**, ver.di, Marburg; **Frank Taufenbach**, 1. Bevollmächtigter, IG Metall Mönchengladbach; **Gottfried Heil**, IG Metall, Frankfurt a.M.; **Hans Pfeiffer**, ver.di, Köln; **Hans-Jürgen Hinzer**, NGG, Frankfurt a.M.; **Harald Fiedler**, ehemaliger DGB-Kreisvorsitzender, Frankfurt a.M.; **Prof. Dr. Heinz Bierbaum**, IG Metall, Saarbrücken; **Heinz-Dieter (Charly) Braun**, DGB-Vors. Heidekreis, Celle-Lüneburg; **Helmut Born**, ver.di, Düsseldorf; **Hubert Kesternich**, Delegierter, IG Metall, Völklingen; **Hubert Scheibinger**, IG Metall, Nürnberg; **Ilse Kestin**, IG Metall, Stuttgart; **Jan Tacke**, IG Metall, Ruhrgebiet Mitte; **Jan von Hagen**, Betriebsgruppensprecher, ver.di, Essen; **Jens Schäfer**, Betriebsratsvorsitzender, IG Metall, Hannover; **Joachim Schubert**, Mitglied der Delegiertenversammlung, IG Metall, Mannheim; **Jonathan Schwarz**, Gewerkschaftssekretär, EVG, Berlin; **Jörg Müller**, Dieburg/Münster; **Jörn Walenta**, IG Metall, Hannover; **Juan Carlos Rio Antas**, IG Metall, Berlin; **Jürgen Offermann**, NGG, Neustadt a. Rübenberge; **Jutta Krellmann**, IG Metall, Coppenbrügge; **Kai-Oliver Tiffany**, EVG, Frankfurt a.M.; **Katharina Kaupp**, ver.di, Heilbronn; **Prof. Dr. Klaus Dörre**, ver.di, Jena; **Klaus Weissmann**, Seniorenarbeitskreis, ver.di, Kiel; **Klaus-Dieter Winnerlein**, IG Metall, Westmittelfranken; **Larissa Pfeiffer-Rüssmann**, GEW, Köln; **Liane Papaioannou**, 1. Bevollmächtigte, IG Metall, Stuttgart; **Linda Schneider**, stellv. Landesbezirksleiterin Bayern, ver.di, München; **Lothar Reininger**, Vorsitz NW InterRed Cooperacion e.V., IG Metall, Frankfurt a.M.; **Luis Sergio**, Gewerkschaftssekretär, IG Metall, Offenbach; **Maike Schollenberger**, ver.di, Baden-Württemberg; **Manfred Ulrich**, IG Metall, Dortmund; **Mark Bergfeld**, UNI Europa, ver.di, Aachen /Düren/Erft; **Mark Ellmann**, GEW, München; **Martin Krämer**, Gewerkschaftssekretär, IG Metall, Frankfurt a.M.; **Michael Ehrhardt**, 1. Bevollmächtigter, IG Metall, Frankfurt a.M.; **Prof. Dr. Michael Hartmann**, GEW, Darmstadt; **Michael Knoche**, Gewerkschaftssekretär, IG Metall, Frankfurt a.M.; **Prof. Dr. Nicole Mayer-Ahuja**, Universität Göttingen, ver.di, Göttingen; **Norbert Heckl** , stellv. ver.di-Bezirksvorsitzender, ver.di, Stuttgart; **Percy Scheidler**, 1. Bevollmächtigter, IG Metall, Aschaffenburg; **Phillip Vollrath**, DGB Stuttgart, IG Metall, Stuttgart; **Rainer Perschewski**, Betriebsratsvorsitzender, EVG, Berlin; **Ralf Fröhlich**, Vertrauensmann, ver.di, Frankfurt a.M.; **Ralf Krämer**, Gewerkschaftssekretär, ver.di, Berlin; **Reiner Hofmann**, IG Metall, Stuttgart; **Reiner Peters-Ackermann**, IG Metall, Heppenheim; **Reinhard Nold**, Vors. DGB-Region Hannover, ver.di, Hannover; **Rita Schiavi**, pensionierte Gewerkschaftssekretärin, UNIA, Basel, Schweiz; **Sabine Neyra Ampudia**, Betriebsratsmitglied, ver.di, Kiel-Plön; **Sidar Carmen**, ver.di, Stuttgart; **Sophie C. Jänicke**, IG Metall, Berlin; **Tatjana Sambale**, Mitglied Bezirksfachbereichsvorstand, ver.di, Mittelfranken; **Thomas Birg**, Referent des GBR, IG Metall, Frankfurt a.M.; **Tobias Salin**, IG Metall, Dreden-Riesa; **Dr. Ulrich Schneider**, GEW, ver.di, Kassel; **Ulrike Eifler**, IG Metall, Würzburg; **Ulrike Laux**, IG BAU, Frankfurt a.M.; **Uwe Wötzel**, ver.di, Hannover; **Werner Kubitza**, IG Metall, Salzgitter; **Werner Siebler**, Stadtverbandsvorsitzender, DGB, Freiburg; **Wilhelm Warner**, IG Metall, Hannover; **Wolfgang Müller**, IG Metall, München; **Wolfgang Räschke**, IG Metall, Coppenbrügge

Ansprechpartner: Andreas Nolte, mobil: +49170 3333654; Michael Knoche, mobil +49151 23448384 ;
Andreas Harnack, mobil +49171 3100149; per e-mail: gewerkschafterinitiative@posteo.de

Maximale Eskalation

Der Entführung Nicolás Maduros gingen monatelange Provokationen gegen Venezuela voraus

Von Carsten Hanke, Gesellschaft für Frieden und internationale Solidarität e. V. (GeFiS)

In der aktuellen Situation über Venezuela zu berichten, stellt eine besondere Herausforderung unter vielen Gesichtspunkten dar. Eine von diesen zahlreichen Faktoren, die es gilt zu beachten, ist die Prüfung der unzählig eingehenden Informationen in der medialen Berichterstattung.

Ein objektiver und realistischer Medienbericht über die Lage in Venezuela müsste auf Propagandabegriffe und Worthülsen, wie z. B. „Diktator Maduro", „totalitäres Regime" oder „autoritär geführter Staat" verzichten. Leider finden sich diese Begriffe auch querbeet in den Aussagen aller Politiker der im Bundestag vertretenen Parteien wieder.

Beim Beispiel „Diktatur" (lt. Duden: unumschränkte, andere gesellschaftliche Kräfte mit Gewalt unterdrückende Ausübung der Herrschaft ...) sieht die Realität in Venezuela seit der bolivarischen Revolution unter Hugo Chavéz und unter Führung Nicolas Maduros wie folgt aus: Es wurden in diesen 26 Jahren bisher 33 Wahlen durchgeführt, die im Übrigen nicht alle von der Regierungspartei PSUV gewonnen wurden. Darüber hinaus finden jährlich mindestens vier kommunal durchgeführte Wahlen statt. Die amtierende venezolanische Präsidentin Delcy Rodríguez hat offiziell den Wahlzeitplan für die diesjährigen kommunalen Projektkonsultationen bekannt gegeben. Dieser demokratische Prozess findet in allen 5.336 Gemeindebezirken des Landes statt, wo die Bürger direkt zur Wahl gehen, um Projekte auszuwählen, die sofortige Mittel zur Verbesserung von Dienstleistungen und Infrastruktur in ihren eigenen Gemeinden enthalten.

Es ist also die Frage, ob mit „diktatorisch" die Teilnahme an der kostenlosen Bildung gemeint ist, wodurch die Alphabetisierung unter dem Programm „Misión Robinson" nahezu als erfolgreich abgeschlossen bezeichnet werden kann. Ebenso wurden weiterführende Bildungsoffensiven wie z.B „Misión Ribas" festgelegt. Oder sind es die verschiedenen Maßnahmen der kostenlosen medizinischen Betreuung und des Wohnungsbauprogramms? In diesem Zusammenhang fällt mir die Aussage des Leiters für die Textilproduktion in der „Kommune 23. Januar" ein, welche ich im Okt./November 2025 besuchte. Er bezog sich auf das Zitat von Obama aus dem Jahr 2015, der Venezuela als eine Gefahr für die Sicherheit der USA einstufte, und meinte, dass Obama eigentlich Recht hat mit seiner Aussage, denn die sozialen Errungenschaften, die demokratische Partizipation, die in Venezuela täglich gelebt wird, ist vorbildlich.

Die aktuelle Situation in Venezuela erscheint mir, rückblickend seit der zweiten Amtseinführung von Donald Trump, wie die Umsetzung eines laut Drehbuch verfassten Masterplanes zu sein. Die seit über 200 Jahre alte – nun wieder aufgelegte – Monroe-Doktrin bekam mit der „Donroe Doktrin" auch gleich ein passendes „Schimpfwort".

Es ist die Fortsetzung jener Politik aus Trumps erster Amtszeit. Laut UN-Sonderbericht (Oktober 2021), starben allein in den Jahren 2016/2017 aufgrund fehlender oder nicht ausreichend zur Verfügung stehender Medikamente jährlich 40.000 Menschen, überwiegend Kinder.

Dieses Drehbuch beinhaltet, jetzt nur auf Venezuela bezogen (für Kuba gibt es vergleichbare Fakten), die Verschärfung einer Vielzahl von bestehenden einseitigen völkerrechtswidrigen Sanktionen sowie den Erlass neuer Sanktionen. Es folgte die Erhöhung des Kopfgeldes auf die Ergreifung/Tötung des rechtmäßig gewählten Präsidenten eines souveränen Staates, Nicolas Maduro, auf aktuell 50 Millionen Dollar. Allein diese nicht nur menschlich verwerfliche, sondern völlig gesetzeswidrige Maßnahme, hätte einer Verurteilung durch die Völkergemeinschaft bedurft, sie hätte auch zu verbindlichen „Strafmaßnahmen" führen müssen.

Parallel zu diesen Maßnahmen sind die Besuche des USA-Kriegsministers und USA-Außenministers in den US-Vasallen-Staaten Lateinamerikas oder der Besuch derer Präsidenten in den USA zu bewerten.

Ab August 2025 wurde von Seiten der USA die Eskalationsstufe gegenüber Venezuela nicht nur mit medialer Begleitung auf eine bisher noch nie dagewesene Stufe gehoben. Sie machte sich auch mit der Stationierung einer Armada von USA-Kriegsschiffen, mit Flugzeugträgern, Zerstörern, Atom U-Booten und mit einer 1.500 Mann starken Besatzung in internationalen Gewässern vor Venezuela sichtbar. Aufgrund dieses Bedrohungsszenarios reagierte die venezolanische Regierung mit der Mobilmachung, der Präsident Maduro rief die Bevölkerung auf, sich den Milizen anzuschließen.

Bis Oktober 2025 meldeten sich 8,5 Millionen Venezolaner bei den Milizen. Als ich im Okt./Nov. für drei Wochen in Venezuela war und im Rahmen unserer Solidaritätsaktion „Medizin für Venezuela" mit vielen kommunalen Gemeindemitgliedern, ob in Caracas, ob in Playa Verde oder in einem Berg-



Weltweit (wie hier in New York) gingen Menschen gegen den US-Angriff auf Venezuela und die Entführung Maduros und seiner Frau auf die Straße. Foto: SWinxy / Wikimedia / CC BY 4.0

dorf sprach, erlebte ich überall eine große Entschlossenheit aller Bevölkerungsschichten und Altersgruppen. Hier wurde für mich auf eine bisher noch nie erlebte Weise die enge Verbindung der Bewohner in der Gemeinde, im jeweiligen Barrio mit den verschiedensten kommunalen Behörden sichtbar. Selbst Bewohner, die nicht mit der Hingabe der Chavistas bereit waren, ihr Land sofort mit der Waffe in der Hand zu verteidigen, reihten sich in diese Mobilmachung mit ein. Sie alle eint der Wille für den Frieden, die Unabhängigkeit und für die Freiheit. Obwohl im Tagesablauf alles ruhig und normal wie immer ablief, war für mich gerade an den Wochenenden eine gewisse Anspannung zu registrieren. Den Grund erfuhr ich schnell: An den Wochenenden fuhren viele Venezolaner, die sich bei den Milizen gemeldet hatten, auf eigene Kosten mit dem Bus zur nächsten Milizstation, um dort entsprechend ihres Alters, ihrer Fähigkeiten in den verschiedenen Bereichen eingesetzt zu werden, für den Fall einer USA-Invasion.

Obwohl der Mindestlohn undd die Mindestrente der Venezolaner gering ist, unterstützte man sich solidarisch bei Fahrten zu den Milizstationen. Das Wort Solidarität erfährt im täglichen Leben in Venezuela noch eine andere Wertigkeit als man es hier in Deutschland, noch nicht einmal im Ansatz, versteht. Man muss es vor Ort erleben.

Zusammengefasst kann man mit folgenden Aussagen die Haltung vieler Venezolaner charakterisieren, die mir gegenüber in den Gesprächen immer wieder in unterschiedlicher Version geäußert wurde: „Wir werden eine militärische Invasion der USA nicht verhindern können, aber wir werden verhindern, dass sie unser Land wieder lebend verlassen.“ Oder: „Die Gringos sollen daran denken, Venezuela fängt, wie Vietnam, mit dem gleichen Buchstaben an und wir werden ebenso einen Guerilla-Kampf der Befreiung führen“.

In dieser Zeit fanden bis einschließlich 3. Januar 2026 die Angriffe zur Versenkung von Fischerbooten und die Ermordungen der Besatzungsmitglieder durch die

US-Marine statt. Gerechtfertigt wurden diese stets mit der Behauptung, den Drogentransport zu bekämpfen, der angeblich von Venezuela und vom Präsidenten Maduro als Kopf des Drogenkartells „Die Sonne", organisiert werde. Bis Ende 2025 wurden durch die Versenkung der angeblich Drogen transportierenden Fischerboote 118 Menschen von den USA hingerichtet.

Obwohl die USA technisch die Voraussetzungen besitzen, so ein angebliches „Drogenboot" aufzubringen, die Besatzung zu verhaften und die transportierte Ware zu sichern und im Zweifelsfall damit als Beweismittel der Weltöffentlichkeit vorzulegen, wurde dies kurioserweise weder von deutschen noch von EU-Politikern oder Journalisten in Betracht gezogen.

An dieser Stelle ist darauf hinzuweisen, dass Venezuela laut UN-Bericht keine Drogen herstellt und nur ca. fünf Prozent seines Territoriums als Transitland für Drogen missbraucht wird. Weiterhin heißt es, dass Venezuela vorbildlich in der Drogenbekämpfung agiert. Dazu passt auch folgende Meldung: „Venezuela ist stolz auf sein Modell der Drogenbekämpfung: 39 Drogenflieger seit Januar 2025 zerstört". In diesem Zeitraum wurden zahlreiche Drogendealer bei den Einsätzen lebend festgenommen.

Mit der Operation „Absolut Resolve" (Absolute Entschlossenheit) kündigte US-Kriegsminister Pete Hegseth eine strategische Wende an. Was sich inhaltlich dahinter verbirgt, wurde am 3. Januar sichtbar.

Anfang Dezember 2025 veranlasste Donald Trump einseitig und ohne Vermittlung eines internationalen Gremiums die Schließung des venezolanischen Luftraums. Es folgte eine Ansage auf seiner Plattform Truth Social: „An alle Fluggesellschaften, Piloten, Drogenhändler und Menschenhändler: Bitte bedenken Sie, dass der Luftraum über und um Venezuela vollständig gesperrt bleibt".

Die Chicagoer Konvention von 1944 besagt, dass jeder Staat „vollständige und ausschließliche Souveränität" über den Luftraum hat, der sich über seinem Territorium befindet. Auch hier, wie kann es anders sein, gab es keinerlei kritische Anmerkungen, geschweige denn Protest, vonseiten der EU und somit auch Deutschlands.

Mit einer inszenierten Farce – der Weitergabe des an die Rechtsaußen stehende Maria Corina Machado verliehenen „Friedensnobelpreises" an Donald Trump – erhielt das eingangs erwähnte Kriegsdrehbuch noch ein billiges Hollywood-Kapitel. Im Dezember 2025 warnte Maduro in einem Brief an 194 Präsidenten der Welt vor einer militärischen Aggression der USA.

Am 2. Januar gegen 20 Uhr (Ortszeit) erteilte Trump den endgültigen Einsatzbefehl zur Entführung des Präsidenten Nicolas Maduro.

Nach der US-Bombardierung und der Entführung des venezolanischen Präsidenten Maduro, übernahm die Vizepräsidentin Delcy Rodríguez gemäß bolivarischer Verfassung, die Regierungsgeschäfte. Verschiedene private Videoaufzeichnungen und Fotos bestätigten nicht nur den US-Gewaltakt, sondern auch die zahlreichen Zerstörungen in Caracas und im Land selbst. Es waren nicht „nur" militärische Einrichtungen Venezuelas, die angegriffen wurden, sondern auch gezielt andere Objekte, wie z. B. ein Forschungszentrum, wo für Dialysepatienten die lebenswichtigen Präparate hergestellt wurden. Ebenso eine Pfarrei und Wohnhäuser in La Guaira, Wohngebiete im Stadtteil Fuerte Tiuna, wo u. a. auch zum Teil militärische Kommandostrukturen bestehen. Auch in den Bundesstaaten Miranda und Aragua wurden neben militärischen auch zivile Objekte angegriffen.

Neben vielen zivilen Opfern ist ein Großteil der Präsidentengarde getötet worden. Diese Schutzgarde des Präsidenten setzte sich aus bewährten Kämpfern Kubas und Venezuelas zusammen. Insgesamt töteten die USA 32 kubanische Soldaten der Schutztruppe nach heldenhaftem Widerstand

Der kubanische Kämpfer Yohandris Varona Torres, der 23 Dienstjahre Erfahrung mitbrachte, als er vor zwei Monaten und sechs Tagen in die Personenschutzeinheit des Präsidenten versetzt wurde, sah gegen zwei Uhr morgens den ersten Hubschrauber der US-Spezialeinheit. Er hatte kaum Zeit, seinen Posten zu verlassen, erreichte eine wenige Meter entfernte Brüstung und begann sofort zu schießen. Sein Leben verdankte er dieser Entscheidung oder dem Zufall, da wie von einem Flugzeug präzise gesteuert, die Angreifer das Feuer auf die Stellung eröffnete, die er zuvor verlassen hatte."

„Sie waren feuertechnisch uns weit überlegen, sie schienen außerdem genau zu wissen, wo sich alles befand, so feuerten sie auf Wachposten und die Schlafräume, in denen wir Kubaner untergebracht waren, und töteten unter anderem die Offiziere." Weiter berichtete er: „Ich musste schießen und werfen, verteidigen und töten. Wir trafen die Flugzeuge, die auf uns geschossen hatten, obwohl unsere Waffen unterlegen waren. Ich bin sicher, dass wir Verluste verursacht haben, mehr als sie zugeben. Wir haben sie hart getroffen. Wir feuerten weiter, bis fast alle von uns am Boden lagen, tot oder verwundet." Diese Aussage wird von verschiedene Meldungen bestätigt.

Die USA-Medien berichteten detailliert, dass der US-Operation zur Entführung Nicolás Maduros eine monatelange Mission vorausgegangen war, bei der mit Nachbildungen des befestigten Geländes verschiedene Szenarien, Einfallsreichtum und Timing geprobt wurden.

Trump selber sagte: „Ich habe es buchstäblich geschaut, als würde ich eine Fernsehserie sehen, es war eine erstaunliche Sache." Und weiter: „Es gab viel Widerstand. Es gab viele Schüsse." Der General Dan Caine, der Vorsitzende der Joint Chiefs of Staff, gab bekannt, dass monatelang Details über Maduro herausgefunden wurden: wie er zu finden ist, wie er sich bewegt, wo er lebte, wohin er reiste, was er aß, was er trug, was seine Haustiere waren." Weiterhin sammelte die CIA Informationen von seiner Flotte von Tarnkappendrohnen und einer menschlichen Quelle. Diese Aufklärungskampagne begann bereits seit August 2025, als Trump der CIA den Auftrag dafür übergab. Vor der Operation trainierten alle beteiligten US-Streitkräfte an einem Nachbau des sogenannten Maduro-Lagers. „Sie haben tatsächlich ein Haus gebaut, das identisch mit dem war, in das sie gegangen sind, mit all den Tresoren und dem ganzen Stahl" sagte Trump .

Es wurde bestätigt, dass dieser Überfall zum Tod von mehr als 80 Venezolanern, darunter Zivilisten und Soldaten, geführt hat und zudem wurden 112 in den Reihen der nationalen Verteidigung verwundet. Sie bestätigten, dass mit einer für sie unbekannten Waffe operiert worden sei, die sie plötzlich kampfunfähig machte, ohne dass ein Schuss gefallen war, und sie begannen, aus allen Kopföffnungen zu bluten. Einige übergaben sich mit Blut. Ebenfalls im Militärkrankenhaus erklärte Korporal Yeiber Valbuena von der Präsidenten-Ehrengarde, dass er plötzlich durch eine Rakete o. ä. „... die Wirkung der Explosion und der Schockwelle" spürte. Zu einem späteren Zeitpunkt wurde der Einsatz von Hightech-Waffen bestätigt.

Auch diese Schilderungen wurden von Seiten der USA gestützt, ohne in weitere Details gehen zu wollen. Russland hat Trump aufgefordert, sie über diese Waffe aufzuklären.

Sicherlich bleiben viele Fragen offen und werden mit der Zeit ihre Antworten finden. Wenn man die detaillierten Vorbereitungen der USA und ihre extrem genauen Kenntnisse der Situation vor Ort betrachtet, liegt der Verdacht nahe, dass in Venezuela Personen kooperierten und Informationen preisgaben. Das würde auch den fehlenden Einsatz russischer Abwehrwaffen erklären, unabhängig zu überprüfen ist das aber nicht. Es gibt noch eine weitere mögliche Erklärung, warum nicht ein breites Abwehrfeuer den US-Angriff stoppte. Die ist aber auch nicht unabhängig überprüfbar. Sieht man mal von der Wirkung der sogenannten „Schallwaffe" ab, gilt es zu bedenken, was eine entsprechende Gegenwehr verursacht hätte: Ich kenne Caracas seit sieben Jahren und nach fast 20 Besuchen recht gut. Es liegt im Tal, sehr langgezogen und es haben oft scheinbar geringe Regenfälle in ihrer Auswirkung oft gravierende Schäden ausgelöst. Das hängt mit der geografischen Lage zusammen. Wir alle kennen die Schallwirkung von Pyrotechnik in einem Neubaugebiet, die wir gerade zu Silvester wieder genießen durften. Wenn jetzt mit entsprechenden militärischen Einsatzwaffen reagiert worden wäre, wäre der Folgeschaden nicht im Ansatz kalkulierbar gewesen. Noch viel dramatischer wäre der erfolgreiche Abschuss von US-Hubschraubern oder gar von Flugzeugen gewesen. Die hätten zwar, wie auf Bildern zu sehen, im Tiefflug ein ideales Ziel abgegeben. Sie wären aber alle in dicht besiedelte Wohngebiete gestürzt. Die Folgen wären neben den unzähligen zu beklagenden Todesopfern und den hohen Sachschäden, weitreichende psychologische Folgewirkungen gewesen. Es hätte auch jene Schock-Bilder in der Welt erzeugt, auf die die USA-Administration gewartet hat, um ohne eigene zusätzliche Kommentierung, ein Signal der Stärke und Einschüchterung zu vermitteln. „Wer nicht nach unserem Willen agiert, denen ergeht es genauso wie den Venezolanern."

Letztendlich bleibt die Tatsache, dass mit der Geiselnahme von Nicolas Maduro und Ehefrau Cilia Flores, die USA ein enormes Druckmittel gegenüber der amtierenden Regierung in der Hand haben. Auch die bestehenden Sanktionen werden als Erpressungspotenzial weiterhin genutzt. Im Bewusstsein der Tatsache, dass die Weltgemeinschaft fast wirkungslos ist verbessert sich die Verhandlungsbasis nicht gerade. Deshalb ist es besonders wichtig, dass die internationale Solidarität ohne die eingangs beschriebenen Relativierungsversuche wie „Diktatur, Regime" etc. weiterhin verstärkt wird und bis zur Freilassung von Maduro und seiner Frau auf einem hohen Protestlevel gehalten wird. Dazu rufen wir vom GeFiS alle friedliebenden Menschen hier im Lande auf, sich mit Aktionen einzubringen.

Gleichzeitig sind diese nationalen wie internationalen Solidaritätsbekundungen für das venezolanische Volk eine große Unterstützung.

Wir sollten bei unseren Solidaritätsaktionen keinerlei Unterschied zwischen denen für Venezuela und Kuba machen. Es ist nicht nur ein Brudervolk, es sind mit Nicaragua zusammen die Leuchttürme der Hoffnung, die in Lateinamerika gerade beim aktuellen Rechtsruck von ganz besonderer Bedeutung sind.

Denken wir daran, dass die Nacht stets am dunkelsten vor jeder Dämmerung ist, aber die Dämmerung nicht aufzuhalten ist.

Venceremos

Für Vorträge stehen wir im GeFiS gerne bereit. Anfragen unter *gefis2020@web.de*
Weitere Informationen unter *www.gefis2020.de*

Von Volker Hermsdorf

CUBA LIBRE will in dieser Rubrik aufzeigen, was die Konzernmedien verschweigen, Falschmeldungen enthüllen und Manipulationen aufdecken.

Falschmeldungen Unterschlagungen Manipulationen



Ende März brachten hunderte Aktivisten aus dutzenden Länder mit der Solidaritätsflottille „Nuestra America“ Medikamente, Lebensmittel und Hilfsgüter nach Kuba. Auch die Regierungen Mexikos, Kolumbiens, Chinas, Vietnams, Russlands, Spaniens und anderer Länder schickten Medizin, Nahrungsmittel und Solarpaneele für Photovoltaikanlagen. Während Zeitungen, Radio- und TV-Sender in Lateinamerika, in Afrika und Asien aber auch in Spanien ausführlich darüber berichteten, bekamen Leser und Zuschauer deutschsprachiger „Leitmedien“ davon so gut wie nichts mit.

Contra-Träume in der NZZ

In ihrer Kuba-Berichterstattung versuchten die großen Medien einen Spagat. Da die Vereinten Nationen, der Papst und Hilfsorganisationen vor einer humanitären Krise warnten, konnte einerseits nicht verschwiegen werden, dass die von der US-Regierung verhängte totale Ölblockade die Hauptursache dafür ist. Andererseits sollte auch das Narrativ von einem durch die sozialistische Planwirtschaft zugrunde gerichteten System bedient werden, das Trump mit der Behauptung, Kuba sei ein „gescheiterter Staat“ und „reif“ für eine Übernahme durch die USA dankbar aufgriff.

Die *taz*, die seit Jahren US-finanzierte Systemgegner unterstützt und auch militante Contras verharmlosend zur „Zivilgesellschaft“ verklärt, trauert im Falle einer „Übernahme“ offenbar weder dem weltweit gelobten Bildungs-, noch dem Gesundheitssystem der Insel nach und kritisiert die kubanische Regierung und Trump-Regime gleichermaßen. Es sei ein Fehler, dass „Zivilgesellschaft von beiden Seiten nicht mitgedacht“ wird „und vielleicht auch nicht erwünscht ist“, bemängelt das Blatt und fährt fort: „die kubanische Revolution hat zwar ökonomisch wenig Positives für die Menschen gebracht, was allerdings in mehr als sechzig Jahren Revolución gewachsen ist, ist die Identität als Kubanerin oder Kubaner.“

Ein auch von der *taz* oft gern als Teil dieser „Zivilgesellschaft“ zitierte Vertreter ist der 2020 (ein Jahr nach Joachim Gauck) mit der „Truman-Reagan Medal of Freedom“ für die „Opfer des Kommunismus“ ausgezeichnete Systemgegner José Daniel Ferrer. In der Neuen Zürcher Zeitung kam der mittlerweile in Miami lebende Contra unter dem Motto „Trump lässt Exil-Kubaner von der Freiheit träumen“ Mitte März mit einem Mordaufruf zu Wort: „Wenn sie Raúl Castro wie Ali Khamenei eliminieren müssen, sollen sie es tun.“ *NZZ* und *taz* bezeichnen Ferrer als „Menschenrechtsaktivist“.

Für die Magdeburger Volksstimme ist Kuba ein Land der „Entbehrungen und Unterdrückung“. Die Zeitung ist aber skeptisch, dass eine Mehrheit dort den Traum von Ferrer teilt: „Donald Trump hält die Zeit für gekommen, die widerspenstigen Kubaner vom Kommunismus zu befreien. Tausende Kubaner sind wegen der Entbehrungen und der Unterdrückung geflüchtet“, schrieb das Blatt, warnte jedoch: „Was aber nicht heißt, dass sich alle Kubaner von Trump erretten lassen wollen. Knechte der Amerikaner waren sie auf der Insel lange genug, das ist unvergessen. Castros Widerstandsgeist lässt grüßen.“

Springers Welt teilt die Skepsis und schreibt angesichts der seit 1959 vergeblichen Regime-Change-Versuche von mittlerweile 14 US-Präsidenten: „Es bleibt abzuwarten, ob das Fernziel Washingtons, die Revolutionsregierung in Havanna zu stürzen, dieses Mal von Erfolg gekrönt sein wird.“

Solidarität ist kein Thema

Die Ankunft der Solidaritätsflottille war der Welt am Rande eine Notiz wert, wurde jedoch erst am 27. März größer gemeldet, als zwei daran beteiligte Segelboote vorübergehend auf See verschollen waren. Zuvor hatte bereits die Taz erwähnt, dass der „Ölmangel in dem Inselstaat“ sich zunehmend verschärfe und Aktivisten „angesichts der katastrophalen Versorgungslage … Schiffe mit Lebensmitteln und Medikamenten losgeschickt haben“. Die Überschrift des Artikels lautete: „Kuba in tiefster Krise – Regierung stoppt Diesel-Lieferung für US-Botschaft in Havanna“.

Spiegel-Online berichtete dann, dass „Vermisste Boote aus Hilfsflotte für Kuba wohl wieder aufgetaucht“ seien, und fügte immerhin hinzu: „Kuba steht unter Druck der USA, die Not der Menschen nimmt zu. Ein Bootskonvoi sollte Lebensmittel und Medikamente bringen. Von zwei Schiffen fehlte kurzzeitig jede Spur. Nun sind sie offenbar auf Kuba angekommen.“ tagesschau.de hatte in der Berichterstattung unter der Überschrift „Karibikinsel in der Krise“ vor allem die wiederholten Stromausfälle in de Mittelpunkt gestellt und betonte: „Die ständigen Blackouts verschärfen die ohnehin schwierigen Lebensbedingungen der knapp zehn Millionen Einwohner.“

Die Entscheidung zahlreicher Regierungen in anderen Teilen der Welt, die knapp zehn Millionen Einwohnern in ihrer Not materiell und politisch zu unterstützen, fand in all diesen Medien – wenn überhaupt – jedoch eher unter dem Strich statt. Könnte sonst ja auch die Frage aufwerfen, warum die Bundesregierung zwar Waffen an Mörderregime liefert, die unschuldigen Menschen den Tod bringen, nicht aber Medizin und Lebensmittel, um sie davor zu bewahren.



unsere zeit

Sozialistische Wochenzeitung – Zeitung der DKP

SAGEN WAS IST!

Die UZ schreibt über Kuba: solidarisch. Wir berichten über den politischen, sozialen, ökonomischen Kampf Kubas um Unabhängigkeit und Sozialismus, gegen die imperialistische Blockade durch die USA und EU.

Jetzt 6 Wochen kostenlos testen. Oder direkt abonnieren!

Tel.: 0201 177889-15 | abo@unsere-zeit.de
unsere-zeit.de/abo/

Jetzt Mitglied werden

Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba
Solidarität mit Kuba

Jetzt Mitglied werden!

4 Bücher- und CD-Prämien für neue Mitglieder (Prämienpaket umseitig)

Monatsbeitrag: ❑ 12,-€ (Förderbeitrag) ❑ 8,-€ (Normalbeitrag) ❑ 3,-€ (Sozialbeitrag)

Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft in der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba.

Name, Vorname _____ Telefon _____

Straße, Hausnummer _____ email _____

PLZ, Ort _____ Datum, Unterschrift _____

Ich ermächtige die Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V., den o.g. Beitrag vierteljährlich von meinem Konto bis auf Widerruf mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Der Einzug soll zu Lasten folgenden Kontos erfolgen:

IBAN _____ Name, Vorname (Kontoinhaber) _____

BIC _____ Datum, Unterschrift _____

Coupon bitte einsenden an: Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba, Maybachstraße 159, 50670 Köln

»Wir werden kämpfen, wir werden Widerstand leisten, wir werden Veränderungen vornehmen, und über alle Widrigkeiten und imperialen Bedrohungen hinaus werden wir uns erheben und triumphieren!«

Miguel Mario Díaz-Canel Bermúdez,
Präsident der Republik Kuba

Prämienangebot



Hernando Calve Ospina / Katlijn Declerq

Originalton Miami

Die USA, Kuba und die Menschenrechte



Ernst F. Fürntratt-Kloep

Unsere Herren seid ihr nicht!

Das politische Denken des Fidel Castro



Kurt Hartel

La Clave

Das Geheimnis der kubanischen Musik



BRD-Kuba

Schlüsselband

45 cm
mit Karabinerhaken

Für Mitglieder ist der Bezug der vierteljährlich erscheinenden Zeitschrift CUBA LIBRE kostenlos

Bei Umzug:
Neue Adresse u. ggf. Bankverbindung bitte der Geschäftsstelle mitteilen!